

Calwer Tagblatt

Verlagsort Calw

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

DONNERSTAG, 11. JUNI 1953

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

9. JAHRGANG / NR. 132

Kanzler formuliert Standpunkt zu einer Viermächte-Konferenz

Regierungserklärung vor dem Bundestag / Gegen Potsdamer Abkommen

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. In der Mittwochssitzung des Bundestages kam es auf Grund einer überraschenden Regierungserklärung zu einer außenpolitischen Debatte. Dr. Adenauer betonte nachdrücklich, daß sowohl die amerikanische als auch die britische Regierung im Hinblick auf die bevorstehende Bermuda-Konferenz versichert hätten, daß sie zu den Prinzipien des Generalvertrages stehen würden. Die französische Regierung sei zwar angesichts der Regierungskrise nicht in der Lage, förmlich eine gleichlautende Erklärung abzugeben, doch habe er gute Gründe anzunehmen, daß die französische Haltung der amerikanischen entspreche.

„Ich verstehe nicht“, so fuhr der Bundeskanzler fort, „wie jemand angesichts der von mir unterzeichneten Verträge daran zweifeln kann, ob ich die Wiedervereinigung will.“ Es sei auch unklar, daß er keine Viererkonferenz wolle. Er sei für eine solche Konferenz, wenn sie die Aussicht bieten würde, den deutschen Standpunkt in der Wiedervereinigungsfrage durchzusetzen.

Dieser Standpunkt lasse sich in den folgenden fünf Punkten zusammenfassen: 1. freie Wahlen, 2. Bildung einer gesamtdeutschen Regierung, 3. Verhandlung und Abschluß eines Friedensvertrages, 4. Regelung aller territorialen Fragen, 5. Zusage der Hand-

ungsfreiheit für das wiedervereinigte Deutschland im Rahmen der Satzung der Vereinten Nationen.

Adenauer appellierte an die SPD, ihre Haltung gegenüber dem Potsdamer Abkommen wieder klarzustellen, nachdem ein Bericht der sowjetischen Nachrichtenagentur ADN am Dienstag behauptet hatte, die SPD wolle zurück zu Potsdam. Der Bundeskanzler sagte weiter: „Im Interesse des deutschen Volkes ist es notwendig, daß ADN Lügen gestraft wird.“

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen, in denen sich der Bundeskanzler fast vollständig von der vorbereiteten Regierungserklärung löste, erklärte Adenauer, eine Anerkennung des Potsdamer Abkommens als Verhandlungsgrundlage für eine Viererkonferenz sei gleichbedeutend mit dem Einverständnis mit einer politischen, militärischen und wirtschaftlichen Viermächtekontrolle für Gesamtdeutschland. Zu lebhaftem Widerspruch aus den Reihen der SPD kam es, als der Bundeskanzler entgegen den bisherigen Erklärungen der Bundesregierung sagte, daß im Potsdamer Abkommen die vier Mächte die endgültige Abtrennung des Oder-Neiße-Gebietes beschlossen hätten.

Die Debatte im Anschluß an die Kanzlererklärung folgt auf Seite 2.

Reise ohne Hindernisse

Seit dem 9. Juni vollzieht sich der Reiseverkehr in Österreich gänzlich unbehindert, nachdem sich die sowjetische Besatzungsmacht überraschend entschlossen hat, die Kontrolle an der Grenze ihrer Besatzungszone aufzugeben. Dieser Entschluß, der als Angleichung an die Besatzungspolitik der Westmächte gewertet wird, wird in der österreichischen Öffentlichkeit allgemein begrüßt. Unser Bild zeigt den reibungslosen Verkehr an einer Zonenübergangsstelle, wo es bisher immer zeitraubende und umständliche Kontrollen gab.

Bild: dpa



Bemerkungen zum Tage

Einer hatte die Idee

hm. Wie vielen wären Ärger und unnötige Geldausgaben erspart geblieben, wenn jenes Ei des Kolumbus, mit dem der Abgeordnete Dr. Ernst Haas gestern die Verfassunggebende Landesversammlung überraschte, schon vor einigen Jahren gelegt worden wäre. Das Meer der Verärgerten, das wir hier meinen, rekrutiert sich aus allen, die irgendwann einmal in den Jahren seit der Währungsreform bei einem Besuch in der benachbarten Schweiz in Unkenntnis der Zollbestimmungen mit der deutschen Zollbehörde am Grenzübergang in Konflikt gerieten. Freilich, wenn man Glück hatte, drückte der Zöllner bei 50 Gramm Kaffee zu viel ein Auge zu. Andererseits ist es aber auch passiert, daß man vor Betreten des Nachbarlandes die Auskunft erhielt, man dürfe diese oder jene Menge Kaffee, Tee, Schokolade oder Zigaretten unverzollt über die Grenze nehmen. Beim Passieren eines anderen Grenzüberganges auf dem Rückweg aber stellte sich dann heraus, daß das Quantum nicht zulässig war. Da half in der Regel auch der Hinweis nichts, daß einem der Zollbeamte von der anderen Grenzstelle diese Mengen als zollfrei genannt hatte. Meist wird es sich freilich um einfache Mißverständnisse gehandelt haben. Aber man mußte zahlen und hatte dann oft das ungute Gefühl, als sei allein in das Ermessen des Zollbeamten gestellt, ob er zupackt oder nicht. Das soll nun anders werden. Der Abgeordnete Haas stellte in der Landesversammlung nämlich den Antrag, künftig allen Personen, die die deutsch-schweizerische Grenze überschreiten, ein Merkblatt auszuhandigen, auf dem die zur Mitnahme ins Bundesgebiet erlaubten Mengen zollfreier Nahrungsmittel und Genussmittel verzeichnet sind. Die Landesversammlung wußte anscheinend um die Schwierigkeiten, die sich in dieser Frage immer ergaben. Denn einstimmig wurde dieser Antrag gebilligt und zur Weiterleitung an die Bundesregierung empfohlen, von der man nun hoffen kann, daß sie diese für beide Teile günstige und billige Regelung bundeseinheitlich in Kraft treten läßt.

Getrennte Verträge

ga. Aus Kreisen der Regierungskoalition ist jetzt, zum erstenmal, ein Vorstoß gegen das Doppelwerk der Verträge von Bonn und Paris unternommen worden, der in mehr als einer

Hinsicht bemerkenswert erscheint. Der Fraktionsvorsitzende der Deutschen Partei, von Merkatz, hat nämlich gefordert, daß man auf die Koppelung der beiden Verträge verzichten und den Deutschlandvertrag allein in Kraft setzen sollte. Im Gegensatz dazu hieß es bisher, daß beide Verträge ein untrennbares Ganzes bilden. Das Untrennbare soll also nunmehr getrennt werden. Der Grund für diesen plötzlichen Kurswechsel, wie er zumindest von der Deutschen Partei vertreten wird, liegt auf der Hand: Die Chancen für eine Inkraftsetzung des EVG-Vertrages sind in dem einen Jahr, seit er förmlich unterzeichnet wurde, von Monat zu Monat geringer geworden, so daß mit seiner Realisierung in absehbarer Zeit kaum zu rechnen ist. Erst ein vollständiges Scheitern aller Verständigungsversuche zwischen Ost und West könnte sie wieder beleben. Bei den unabsehbaren Gefahren, die ein solches Scheitern nach sich ziehen müßte, weiß man den gegenwärtigen Versuch gewissermaßen als einen „allerletzten“ empfunden, nach dessen Zusammenbruch dann nur noch früher oder später der Krieg übrig bleiben könnte, wird man sich auf keiner Seite zu irgendwelcher Übereilung hinreißen lassen. Solange die Tür also noch „offen bleibt“, wird man sich nicht nur in Frankreich, sondern auch anderwärts davor hüten, sie durch Inkraftsetzung des EVG-Vertrages zuzuschlagen. Es kann u. U. also noch sehr viel Zeit vergehen, ehe sich diese Frage im einen oder anderen Sinne entscheidet. So lange aber wird, wie es Herr von Merkatz ausgedrückt hat, der Deutschland-Vertrag „in der Luft schweben bleiben“ und die Bundesrepublik trotz so mancher Anerkennung von außen unter dem Besatzungsstatus verharren. Der Wunsch nach einer Trennung der Verträge liegt also auf der Hand. Es fragt sich nur, ob die Westmächte gewillt sein werden, ihm nachzukommen. Denn für den Westen war ursprünglich der EVG-Vertrag als Sicherung, als Bindung im ureigentlichen Sinn des Wortes, somit als Preis gedacht, den Westdeutschland zu zahlen habe, um aus der Bindung des Besatzungsstatus entlassen zu werden.

„Einigkeit heißt Kompromiß“

Eisenhower verteidigt Bündnispolitik

MINNEAPOLIS. Obwohl die Vereinigten Staaten die stärkste Nation der Welt seien, könnten sie darum doch nicht einsame Beschlüsse fassen, allein kämpfen und eine eigene Stellung beziehen, erklärte Präsident Eisenhower am Mittwoch in einer Ansprache vor der amerikanischen Junioren-Handelskammer. Ein totales Ringen erfordere eine totale Verteidigung in der Form, daß alle freien Nationen, ob groß oder klein, zusammenstehen müßten. Eine „teilweise Einigkeit“ gebe es nicht, sie sei ein Wortwiderspruch. Die wesentliche, unerläßliche Einigkeit aber bedeute Kompromiß.

Zur Entlastung der Bundesbahn

BONN. In der Bundestagsitzung am Mittwoch haben die Fraktionen der CDU/CSU, der FDP und der DP zusammen mit drei der Bundesbahn nahestehenden SPD-Abgeordneten einen Gesetzesantrag zur Erhöhung der Kraftfahrzeugsteuer für schwere Lastautos und Lastzüge eingebracht. Nach dem Antrag soll die bisherige steuerliche Begünstigung der schweren Lastautos und der Anhänger wegfallen. Dadurch würde sich die Steuer für viele schwere Lastzüge verdoppeln. Der Gesetzesantrag unterstützt das vom Bundeskabinett gebilligte Sanierungsprogramm der Bundesbahn.

Schmale Basis für de Gasperi

Koalition hat knappe Mehrheit in Senat und Kammer / 50 Prozent nicht erreicht

ROM. Die Koalitionsparteien des italienischen Ministerpräsidenten de Gasperi werden nach dem am Mittwoch veröffentlichten Ergebnis der Kammerwahlen auch in das Abgeordnetenhaus mit einer knappen Mehrheit an Mandaten einziehen. Es ist ihnen aber nicht gelungen, über 50 Prozent der gültigen Wählerstimmen auf sich zu vereinigen und damit die im neuen Wahlgesetz vorgesehene Mehrheitsprämie von 180 Mandaten zu erlangen, mit der ihnen insgesamt mindestens zwei Drittel aller Kammerstimmen zugefallen wären.

Nur 57 000 Wählerstimmen fehlten den Parteien der Regierungskoalition an der zur Erlangung der Mehrheitsprämie notwendigen Mehrheit von 50 Prozent plus eine Stimme. Eine völlig endgültige Entscheidung ist aber noch nicht gefallen, da das Innenministerium 1,3 Millionen umstrittene Stimmen überprüfen will. Es liegt im Bereich des Möglichen, daß die Regierungskoalition nach dieser Überprüfung doch noch in den Genuß der Mehrheitsprämie gelangt.

In der neuen Kammer verfügen die Parteien der bisherigen Koalition zusammen mit der den Christlichen Demokraten nahestehenden Südtiroler Volkspartei über 303 von 590 Sitzen. Wenn es gelingt, die gegenwärtige Koalition zusammenzuhalten, haben die Regierungsparteien in der Kammer daher eine Mehrheit von 16 Sitzen. Im Senat verfügen sie über 125 von 237 Mandaten oder eine Mehrheit von 13 Stimmen.

Das Wahlkartell der Regierungspartei galt aber nur für die Wahlen selbst. Die vier Parteien sind nicht mehr daran gehalten, die Koalition aufrecht zu erhalten.

In Rom wird damit gerechnet, daß sich die links orientierten Republikaner und die Sozialdemokraten wegen ihres schlechten Abschneidens in der Wahl kaum für eine Regierungsabteilung entscheiden werden. Theoretisch wäre dann eine Koalition der Christlichen Demokraten mit den Liberalen und Monarchisten denkbar. Dem steht jedoch die wiederholte Erklärung de Gasperis entgegen, er werde nicht mit der Rechten koalieren. Die Regierungsbildung kann daher sehr schwierig werden.

Sitze im Parlament

	Stimmen	Sitze	gew.	verl.
Gesamtstimmen	28 326 810	590		
Davon ungültig ca.	1 250 000 (1946-370)	—	—	—
Regierungsblock:	13 487 028	363	—	—
davon:				
Christl. Demokraten	10 829 554	282	—	44
Demokr. Sozialisten	1 233 870	15	—	14
Rest: Liberale, Republikaner, Südtiroler, Volkspartei, Sonstige				
Opposition:	15 507 058	227	—	—
davon:				
Kommunisten	6 122 628	143	11	—
Linkssozialisten	3 440 223	75	27	—
Monarchisten	1 656 961	40	27	—
Neofaschisten	1 580 245	29	3	—
Rest: Sonstige				

Bidault: Erst Saarregelung — dann EVG

Für Viererkonferenz und Beendigung des Indochina-Krieges / Die Investitur-Rede

PARIS. Der mit der Bildung einer neuen französischen Regierung beauftragte amtierende Außenminister Bidault hat am Mittwoch der Nationalversammlung sein Regierungsprogramm vorgetragen und um seine

Nach der Rede Bidaults vertagte sich die Versammlung, um am späten Nachmittag die Stellungnahmen der einzelnen Parteien zu dem Regierungsprogramm entgegenzunehmen. Mit einer Abstimmung wurde nicht vor Mitternacht gerechnet.

Diskontsatz gesenkt

FRANKFURT. Die Bank Deutscher Länder hat am Mittwoch den Wechseldiskontsatz der Landeszentralbanken von 4 auf 3 1/2 Prozent gesenkt. Der Lombardsatz wird von 5 auf 4 1/2 Prozent, der Diskontsatz für Schatzwechsel von 4 auf 3 1/2, und der für Kassenkredite der Landeszentralbanken ebenfalls von 4 auf 3 1/2 Prozent herabgesetzt.

Investitur als Chef des 19. Nachkriegskabinetts ersucht.

Bidault teilte mit, daß er im Zusammenhang mit der Parlamentsdebatte über den EVG-Vertrag die Vertrauensfrage stellen werde. Die Bildung der Europa-Armee könne jedoch nicht erwogen werden, so lange nicht eine Einigung mit der Bundesrepublik in der Saarfrage erzielt sei und die Verhandlungen über eine engere Assoziation Großbritanniens an die EVG abgeschlossen seien.

Wie der Radikalsozialist Mendès-France befürwortete Bidault eine Beendigung des Indochina-Krieges, die jedoch nicht die Form eines Rückzuges haben könne, sondern die Erhaltung der Unabhängigkeit und der inneren Sicherheit Indochinas gewährleisten müsse.

Bestürzung in Washington

WASHINGTON. Der Beschluß der Schweiz, sich ohne Zustimmung Südkoreas nicht an der Überwachung der Kriegsgefangenen in Südkorea zu beteiligen, hat am Mittwoch in Washington Bestürzung hervorgerufen. Amerikanische Regierungskreise befürchten, daß dieser Beschluß, falls er nicht noch geändert wird, eine Wiederaufnahme der gesamten Verhandlungen in der Kriegsgefangenenfrage erforderlich macht und damit den bereits für die nächsten Tage erwarteten Abschluß eines Waffenstillstandes wieder hinausschiebt.

In Pan Mun Jon sind unterdessen die Waffenstillstandsverhandlungen bis zur Einigung der Stabschefs über die Demarkationslinie verschoben worden. Diese Einigung steht nach Mitteilung des Pekinger Rundfunks unmittelbar bevor.

Taft nicht mehr Fraktionsführer

WASHINGTON. Senator Robert Taft gab am Mittwoch bekannt, daß sein Hüftleiden „ernster Natur“ sei und ihn zwingen, sein Amt als Führer der republikanischen Mehrheit für den Rest der diesjährigen Sitzungsperiode niederzulegen.

Sowjet-Botschafter in Wien

WIEN. Die Sowjetunion hat ihren Hohen Kommissar für Österreich, Iljitschew, zum Botschafter in Wien ernannt und sich gleichzeitig bereit erklärt, die vollen diplomatischen Beziehungen mit Österreich aufzunehmen, gab die österreichische Regierung am Dienstag bekannt. Österreich wird seinerseits einen Botschafter in Moskau ernennen.

Ausschuß für FDP-Entwurf

ht. BONN. In der Auseinandersetzung um das Wahlgesetz kam es am Mittwoch zu einer dramatischen Zuspitzung, als die Vertreter der CDU/CSU und der Deutschen Partei den Wahlrechtsausschuß unter Protest verließen, nachdem ihr Antrag auf eine Unterbrechung der Sitzung mit der gleichen Mehrheit abgelehnt worden war, mit der zuvor der Kompromißvorschlag des FDP-Abgeordneten Onnen, der, wie bereits gestern gemeldet, auf eine Erneuerung des Wahlgesetzes von 1949 hinausläuft, im Ausschuß gebilligt worden war. Nach Auffassung der CDU/CSU bedeutet dieser im Ausschuß mit 15:12 Stimmen gebilligte Vorschlag eine entscheidende Verschlechterung des Wahlgesetzes von 1949.

Ollenhauer antwortet Adenauer

Vorwurf mangelnder Aktivität / Entschließung zur Wiedervereinigung

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Nach mehr als einstündiger Unterbrechung der Sitzung nahm am Mittwoch im Bundestag als Führer der Opposition der Fraktionsvorsitzende der SPD, Ollenhauer, in sehr scharfen Worten zu der Regierungserklärung Stellung. Er warf der Regierung vor, in der Richtung der von Adenauer genannten fünf Punkte, die bereits 1951 vom Bundestag aufgestellt worden waren, nicht aktiv gewesen zu sein. Der Bundeskanzler habe ferner die deutsche und die Weltöffentlichkeit im unklaren darüber gelassen, welche konkrete Politik die Bundesregierung nun vertrete, um zur deutschen Einheit zu kommen.

Daher sehe sich die SPD nicht in der Lage, auf die auf Grund eines sozialdemokratischen Antrages für nächsten Donnerstag vorgesehene große außenpolitische Debatte zu verzichten. Wenn der Bundeskanzler sich bei seinem Angriff auf die SPD auf das sowjetzonalen Nachrichtenbüro ADN beziehe, so müsse die SPD dann schon vom Bundeskanzler erwarten, daß er auch jene Behauptungen dieses Nachrichtenbüros richtigstelle, die ihn, Adenauer, als Separatisten und Kriegstreiber bezeichnet haben.

In einer kurzen Erwiderung erklärte Adenauer, ihm liege daran, daß die Öffentlichkeit sehe, daß der Bundestag in den Fragen der Wiedervereinigung einen einmütigen Standpunkt einnehme. In keinem Falle dürfe jedoch gesagt werden, daß das Potsdamer Abkommen

noch eine Grundlage sei, denn eben darüber sei ja die Bundesrepublik mit den Verträgen hinausgelangt.

Für die Freien Demokraten begründete der Fraktionsvorsitzende Dr. Schäfer die Notwendigkeit einer wachsameren Haltung in diesen Fragen der Außenpolitik. Dr. v. Brentano (CDU) vertrat einen Entschließungsantrag der Regierungsparteien, der im wesentlichen die Bundestagsforderungen aus den

Für Alpirsbach und Eutingen

Landesversammlung bewilligt Gelder zum Aufbau der Bahnhöfe / Naturschutz

Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

STUTTGART. Die Stuttgarter Landesversammlung hat am Mittwoch einen Antrag der südwürttembergischen Abgeordneten Bäßler (CDU) und Saam (FDP) angenommen, der den Wiederaufbau der kriegszerstörten Bahnhöfe von Alpirsbach (Kreis Freudenstadt) und Eutingen (Kreis Horb) betrifft. Innenminister Ulrich teilte mit, daß bereits Geldmittel für diesen Zweck im Haushaltsplan 1953/54 angefordert worden seien.

Der südwürttembergische Abgeordnete Gog (CDU) hatte vorher als Berichterstatter gesagt, der Wirtschafts- und Verkehrsausschuß habe sich von der Dringlichkeit des Wiederaufbaus der beiden Bahnhöfe überzeugen lassen. Andererseits habe der Ausschuß aber auch eine Liste des Innenministeriums zur Kenntnis genommen, die eine bestimmte Reihenfolge der Bahnhöfenausbauten im Lande vorsehe. In dieser Liste sei der Bahnhof Eutingen an 24. Stelle und der Bahnhof Alpirsbach an 34. Stelle angeführt. Der Finanzausschuß sei ersucht worden, für die Bahnhofprojekte möglichst hohe Beträge in den nächsten Haushaltsplan einzusetzen.

Die Landesversammlung hat ferner auf Initiative des Abgeordneten Saam die Landesregierung aufgefordert, alsbald den Entwurf für ein Naturschutzgesetz vorzulegen, wobei geprüft werden soll, ob das badische Naturschutzgesetz geeignet ist, von ganz Baden-Württemberg übernommen zu werden.

Jahren 1951 und 1952 wiederholt und die Bundesregierung auffordert, bei den drei Westmächten auf das Zustandekommen von Verhandlungen über die deutsche Wiedervereinigung hinzuwirken, und als deutsche Forderungen für diese Verhandlungen die alten, vom Bundestag aufgestellten und vom Bundeskanzler in seiner Rede wiederholten fünf Punkte nennt.

Bevor dieser Antrag in der Schlußabstimmung einstimmig bei Stimmenthaltung der kommunistischen Gruppe angenommen wurde, hatte Dr. v. Merkat für die Deutsche Partei erklärt, daß die Bundesregierung auch ermächtigt werden müsse, völkerrechtliche Bindungen für Gesamtdeutschland einzugehen.

WIRTSCHAFT

Warnung vor Sicherheitsstreben

Erhard über Wirtschaft und Staat

HANNOVER. Zum Abschluß der Volltagung des deutschen Industrie- und Handelstages in Hannover fand am Dienstagmittag eine Kundgebung statt, auf der u. a. Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard ausführlich auf das Verhältnis der Wirtschaft zum Staat einging. Er warnte vor bedenklichen Erscheinungen, auch innerhalb der Wirtschaft, wo man manchmal so tue, als ob es Aufgabe des Staates sei, der Wirtschaft billige Kredite zur Verfügung zu stellen.

Je stärker der Einfluß des Staates auf dem Gebiet der Kapitalbildung werde, um so mehr müsse der Eigentumsbegriff verwässert erscheinen. Ein Eigentum, das nicht mehr zur freien Verfügung desjenigen stehe, der es durch seine Leistung erarbeitet habe, sei kein Eigentum mehr. Es sei erstaunlich, daß die Idee kollektiver Sicherheit als Ideal sogar in Kreisen der Wirtschaft gepredigt werde. Wenn Sicherheitsstreben die Wirtschaft beherrsche, dann werde das Ergebnis ein Sozialsystem sein, wo jeder die Hand in der Tasche des anderen habe und der Sozialreiner zum gesellschaftlichen Ideal werde. Der Wille zur Leistung aber werde entscheidend geschwächt. Erhard appellierte an die Vertreter der Wirtschaft, sich zu ihrer Verantwortung zu bekennen.

Klaffende Dollarlücke

Edeka für verstärkten Handel mit USA

BADEN-BADEN. Auf dem Edeka-Verbandstag in Baden-Baden setzte sich das geschäftsführende Vorstandsmitglied der Edeka-Import GmbH, Walter Bonnes, für eine Erweiterung des Handels der Bundesrepublik mit den USA ein. Man dürfe nicht übersehen, daß nach Einstellung der Marshallplanhilfe in der westdeutschen Außenhandelsbilanz immer noch eine empfindliche Dollarlücke klaffe, die auch durch den großen Aktivsaldo in der EZU nicht ausgeglichen werden könne. Vom Standpunkt des deutschen Einfuhrhandels aus betrachtet, bedeute dies, daß die Bundesrepublik trotz aller Liberalisierung und trotz der ausreichenden Versorgung mit Importgütern immer noch nicht die endgültige Sicherung langfristiger Einfuhrbedürfnisse erreicht habe.

Firmen und Unternehmungen

DUESBURG. Sonderkonjunktur bei der DEMAG AG. — Das Geschäftsjahr 1952 brachte dem bedeutenden Maschinenbauunternehmen eine Sonderkonjunktur. Produktion und Umsatz erhöhten sich, teilweise auch durch die gestiegenen Preise, gegenüber 1951 um etwa 50 Prozent und die gesamte Fertigungskapazität näherte sich dem Normalstand der Vorkriegszeit. Der Auftragsbestand war am Jahresende 75 Prozent höher als zu Beginn. Der wieder sehr ausführlich gehaltene Geschäftsbericht beschäftigt sich mit den Hemmnissen der Steuerbelastung und der ausbleibenden Regelung über die Entschädigungsansprüche für die demontierten Maschinen. Die Steuererleichterungen, die teilweise auch noch aus der Nichtanerkennung von Rückstellungen für 1951 herrühren, wuchsen auf 27,8 Mill. DM. Das sind 29,8 Prozent der mit 7 (8) Prozent vorgeschlagenen Dividende. Die Gewinn- und Verlustrechnung spiegelt die günstige Entwicklung des vergangenen Jahres in einer Steigerung des Rohertrages (allein in Millionen DM) auf 77,4 (94,8) wieder. Einmaliglich Zins- und außerordentliche Erträge stehen 79,4 (49,5) zur Verfügung der H. V. am 19. 6.

Zur Information

Das vergangene Jahr hat auch für die Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie die Sorge um Absatz und Rentabilität stärker in den Vordergrund gestellt. Besonders auf den Auslandsmärkten begann der Kampf um den Auftrag. Aus dem Material wurde ein Preisproblem. Dabei hatte gerade die Eisenverarbeitende Industrie, so wird in dem Geschäftsbericht 1952 des Wirtschaftsverbandes der EBM-Industrie ausgeführt, bei stark vermindelter Wettbewerbsfähigkeit einen schweren Stand.

Die europäische Vereinigung der Holzindustrie will fordern, daß Holz von dem zu bildenden europäischen gemeinsamen Markt für landwirtschaftliche Erzeugnisse ausgenommen bleibt.

Zwei aufeinanderfolgende Verkaufswellen führten am Dienstag zu scharfen Kursstürzen an der Wallstreet. Zahlreiche Papiere gaben um zwei bis drei Dollar und mehr pro Aktie nach.

Aus Kreisen der französischen Stahlindustrie wird mitgeteilt, der größte Teil des argentinischen Auftrags über 450 000 Tonnen Grobbleche werde wahrscheinlich nach Österreich gehen. Die österreichischen Werke hätten Preise, die die Produzenten in den der Montanunion angeschlossenen Ländern unmöglich unterbieten könnten.

Grundsätze zur Saarfrage

BONN. Der Bundestagsausschuß für Auswärtige Angelegenheiten hat dem Bundestag eine Reihe von Grundsätzen zur Annahme empfohlen, von denen die Bundesregierung bei der Behandlung der Saarfrage ausgehen soll. Die Grundsätze besagen, 1. daß das Saargebiet nach deutschem und internationalem Recht ein Teil Deutschlands innerhalb der Grenzen vom 3. Dezember 1937 ist; 2. daß die zur Zeit im Saargebiet bestehende Ordnung Bestandteil der Inneren Organisation Deutschlands ist, die die Besatzungsmächte in Ausübung der von ihnen vorübergehend übernommenen höchsten Gewalt eingerichtet haben; und 3. daß bei Vertragsverhandlungen und Vertragsabschlüssen durch die Bundesrepublik im Hinblick auf das Saargebiet das Recht in dem Sinne wiederherzustellen ist, daß innerhalb des Saargebietes freiheitliche demokratische Zustände geschaffen werden, der de facto-Abtrennung des Saargebietes von Deutschland ein Ende gemacht und seine Zugehörigkeit zu Deutschland beachtet wird.

Einheitliches Kommunalwahlgesetz

STUTTGART. Ein einheitliches, modernes kommunales Wahlrecht für alle Regierungsbezirke Baden-Württembergs wird das „Gesetz über die Gemeinde- und Kreiswahlen“ bringen, das jetzt im Entwurf der Verfassungskommission der Landesversammlung zur Beratung vorgelegt worden ist. Wegen der im November 1953 fälligen Kommunalwahlen im Lande soll der Entwurf schon vor einer umfassenden Neuordnung des Gemeinde- und Kreisrechts in den früheren drei südwestdeutschen Ländern geltenden Bestimmungen des kommunalen Verfassungsrechts teilweise vereinheitlichen. Der Verwaltungsausschuß der Landesversammlung will die Beratung der beiden Gesetzentwürfe noch vor den Sommerferien des Parlamentes abschließen.

Sowohl bei den Gemeinderats- als auch bei den Kreiswahlwahlen, die beide im November stattfinden werden, ist bei Vorliegen mehrerer Wahlvorschläge Kummulieren und Panaschieren erlaubt. Falls jedoch nur ein oder kein Wahlvorschlag eingereicht wurde, wird die Wahl nach den Grundsätzen der Mehrheitswahl vollzogen.

IG-Farben verlor Modellprozeß, Frankfurt. — Das Landgericht Frankfurt verurteilte die IG-Farbenindustrie am Mittwoch in einem Modellprozeß, an Norbert Wollheim, der als KZ-Häftling über 20 Monate lang im IG-Buna-Werk Monowitz bei Auschwitz gearbeitet hat, 10 000 DM Schmerzensgeld zu bezahlen. Die IG beschäftigte zuletzt in ihrem Werk Monowitz 10 000 bis 15 000 Häftlinge.

Auf den Werften wird wieder gearbeitet, Bremen. — Nach einem Streik von über 8 Wochen wurde die Arbeit auf den Werften in Bremen, Vegesack und Bremerhaven am Mittwoch wieder aufgenommen. Die Werftarbeiter haben durch ihren Lohnstreik eine Erhöhung der Ecklöhne nur um 5 Pfennig auf 1,54 DM je Stunde erreicht, nachdem die IG Metall ursprünglich eine Lohn-erhöhung von 8 Pfennig gefordert hatte.

Dibelius bei Grotewohl, Berlin. — Der Vorsitzende des Rates der evangelischen Kirche in Deutschland und Bischof von Berlin-Brandenburg, Otto Dibelius, suchte am Mittwoch in Begleitung mehrerer führender Persönlichkeiten der evangelischen Kirchen in der Sowjetzone den sowjetischen Ministerpräsidenten Otto Grotewohl auf. Über den Inhalt der mehrstündigen Unterredung verlautete bisher nichts.

Plecks persönlicher Referent geflüchtet, Berlin. — Der persönliche Referent des Sowjetzonen-Präsidenten und SED-Vorsitzenden Pieck, Walter Bartel, ist nach einer amerikanischen Veröffent-

lichung nach Westberlin geflüchtet. Amerikanische Stellen prüfen zurzeit erneut Gerüchte, nach denen gegen Pieck, der sich zurzeit in der Sowjetunion aufhält, ebenfalls eine Untersuchung durch die SED eingeleitet worden sei.

Herzog von Edinburgh feierte Geburtstag, London. — Der Herzog von Edinburgh, Gemahl der Königin Elizabeth II., hat am Mittwoch seinen 32. Geburtstag gefeiert.

Suezkanalfrage ohne Lichtblicke, Kairo. — Die ägyptische Regierung gab am Dienstag bekannt, daß sich zwar im Rahmen der seit dem 6. Mai unterbrochenen anglo-ägyptischen Verhandlungen über die Räumung der Suezkanalzone keine Lichtblicke ergeben hätten, die Parteien jedoch nur um ein Geringes in ihren Ansichten abwichen. Nach Abbruch der Verhandlungen seien sich die Regierungen nur noch über die Bedingungen uneinig gewesen, unter denen britische Sachverständige auch nach dem Abzug der Truppen in den Stützpunkten der Kanalzone bleiben dürfen.

Wieder über 70 Tote durch Wirbelsturm, Worcester. — Die Zahl der Todesopfer, die ein Wirbelsturm am Dienstagabend im Bezirk Worcester/Massachusetts forderte, stieg am Mittwoch auf 71. Man rechnet damit, daß sich diese Zahl auf über 100 erhöhen wird. Über 700 Personen wurden verletzt. Erst in der Nacht zum Dienstag waren in Michigan und Ohio 143 Personen bei Wirbelstürmen ums Leben gekommen und rund 1000 verletzt worden.

Kaminfeuer — und etwas später stieß Mrs. Clark den Tisch um, und meine Tasche fiel auf den Kaminvorleger und ging auf ...

„Ganz von selber, nehme ich an“, unterbrach sie Marcia mit sanfter Stimme.

„Und während ich die anderen Sachen aufhob, die hinuntergefallen waren, fiel eine — eine glühende Kohle aus dem Kamin auf das Blech und auf ein paar von meinen Sachen ...“

Schnüffelte umher, bis sie den Brief gefunden hatte, und war dann so nett, ihn zu vernichten“, beendete Marcia ungeduldig. — „Was für eine lächerliche Geschichte — Elliot, die Geschichte ist nicht einmal gut.“

„Trotzdem ist es Theresas Geschichte, und sie pflegt nicht zu lügen“, sagte Elliot kühl.

„Willst du damit sagen, daß du ihr glaubst?“ fragte Marcia in ungläubigem Zorn.

„Selbstverständlich glaube ich ihr. Erwartest du, daß ich meine eigene Frau als Lügnerin hinstelle?“

„O Elliot! Theresas, die seine Antwort für eine nicht erwartete Unterstützung hielt, tat einen kleinen Ausruf und lief zu ihm hin.“

„Es ist die volle Wahrheit, wirklich.“

In ihrer Bedrängnis ergriff sie seinen Arm und er blickte auf sie hinunter. Aber mit einem kalten kleinen Erschrecken stellte sie fest, daß sein Blick ohne jede Freundlichkeit und Schwung war.

„Also gut, Theresas. Unglücklicherweise war der Brief vernichtet, wenn auch nicht durch deine Schuld. Aber du wußtest, daß es ein Brief von Marcia an mich war und kannst kaum daran gezweifelt haben, daß er etwas für uns beide außerordentlich Wichtiges enthalten mußte. Zwischen dir und mir ist genug über dieses Thema gesagt worden, so daß du dir darüber klar sein mußt“, fügte er bedeutungsvoll hinzu, während er ihren erschrockenen Blick mit seinen Augen festhielt. — „Was tatest du also dann?“

Theresas senkte die Augen. Ihre langen Wimpern lagen fast auf den bleichen Wangen.

„N — nichts.“

„Das heißt also, daß du den Brief zwar nicht selber vernichtet hast, aber die Tatsache

seiner Vernichtung einfach hinnahmst und dich so still verhieltest, wie wenn du ihn selber vernichtet hättest?“

„Ja — ich glaube.“

Ruhig entfernte er ihre Hand von seinem Arm, trotzdem sich ihre Finger fast verzweifelt anklammerten.

„Ich sehe keinen großen Unterschied zwischen diesen beiden Dingen, Theresas.“

„Oh, aber es ist ein Unterschied“, rief Theresas.

„Das Ergebnis war das gleiche“, Marcias Stimme klang kalt und deutlich. „Du hast Ell unter falschen Voraussetzungen für dich gewonnen und ihn durch Betrug von dem Mädchen, das er in Wirklichkeit wollte, ferngehalten.“

„Das genügt, Marcia“, Elliots Stimme klang rau. „Theresas ist meine Frau, und ich wünsche nicht, daß in diesem Ton mit ihr gesprochen wird.“

Marcia lachte zornig.

„Bist du dir eigentlich darüber klar, daß, wenn sie nicht deine Briefe unterschlagen hätte, du heute sagen würdest, ich sei deine Frau und wünschtest nicht, daß Theresas vernichtet mit mir spricht?“

Theresas sank in einen Stuhl und bedeckte verzweifelt ihr Gesicht mit den Händen.

Einen Moment herrschte ein bedeutungsvolles Schweigen. Dann hörten sie Schritte sich nähern, und Clara kam ins Zimmer.

„Deine Eltern geben gerade, Marcia“, sagte sie, während sie umherblickte und die ganze Szene erfaßte, ohne die für sie typische Ruhe zu verlieren. „Sie warten nur noch auf dich. Vielleicht gehst du auch hinunter und verabschiedest dich, Ell. Und sage bitte, daß sich Theresas nicht gut fühlt, um hinunterzukommen. Ich habe ihre Abwesenheit schon entschuldigt, so daß es nicht weiter auffallen wird.“

Es sprach für Claras ruhige Autorität, daß die beiden ihr sofort gehorchten. Oder vielleicht waren sie beide innerlich froh, eine Szene zu beenden, die unerträglich gespannt geworden war.

(Fortsetzung folgt)

DIE BEIDEN Cousinen

ROMAN VON MARY BURCHELL

Einzig berechnete deutsche Übersetzung von Hilge Passow-Körnen
Copyright by Duncker-Verlag, Berlin,
durch Verlag v. Graberz & Götz, Wiesbaden
(36. Fortsetzung)

Bei dem leisen Geräusch von Theresas Schritten drehten sich beide heftig um. Marcia fand ihre Fassung zuerst wieder.

„Ach da ist ja unsere Theresas.“ Ein Ton von leisem Spott schwang in ihrer Stimme mit. „Stell sie zur Rede, ob sie meinen Brief vernichtet hat, und sich selbst, ob sie es ablegen kann.“

„Ich habe ihn nicht vernichtet“, begann Theresas. Sie wunderte sich, wie dünn und heiser und tonlos ihre Stimme plötzlich geworden war.

„Das ist eine Lüge! — Hat die Pflegerin dir nicht den Brief gegeben, dir aufgetragen, ihn zu besorgen und dir gesagt, daß er von mir ist?“

„Ja, aber ...“

„Und hast du ihn aufgegeben?“

„Nein, aber ...“

„Sie hat ihn nicht besorgt. Du siehst, sie gibt es zu.“ Triumphierend drehte sich Marcia zu Elliot, der bleich und außerordentlich grimmig aussah und Onkel Chad mehr als je gleich.

„Was hast du mit dem Brief gemacht, Theresas?“ fragte er, und obwohl seine Stimme ganz ruhig war, fürchtete sich Theresas mehr davor als vor Marcias Heftigkeit.

„Ich habe eigentlich gar nichts damit gemacht. Ein — Unglück ist passiert damit. — Er verbrannte und ...“

„Er verbrannte!“ Der Zorn, mit dem Marcia die beiden Worte wiederholte, zeigte deutlich,

daß sie kaum glauben konnte, irgend jemand könne eine so jämmerliche Geschichte erfinden.

„Es ist die volle Wahrheit!“

„Auf welche Weise verbrannte er, Theresas?“ — Elliots Stimme war immer noch ruhig.

„Er — er war in meiner Handtasche, und ich besuchte Mrs. Clark ...“

„Warum war er denn in deiner Handtasche?“ wollte Marcia wissen. — „Warum hast du ihn nicht in den nächsten Briefkasten geworfen, worum du doch gebeten worden warst?“

„Ich wollte mir erst überlegen, was ich tun sollte. Ich wußte, daß du an Elliot schriebst, um alles zu verderben, und ...“

„Ich habe Elliot das geschrieben, um was er mich schon vor langer Zeit gebeten hatte. Ich habe ihm gesagt, daß ich mich endlich entschlossen habe und bereit sei, ihn zu heiraten, wenn er wollte.“

„Das war nur wegen des Testamentes von Onkel Chad und weil Elliot jetzt ein reicher Mann war“, rief Theresas.

„Lieber Gott, das ist wirklich komisch!“ Marcia lachte aufrichtig belustigt. „Das ist wirklich ja sehr komisch. Ich kenne Elliot seit ewig, und er hat mir ein dutzendmal einen Heiratsantrag gemacht. Du aber kanntest ihn ein paar Stunden, als du ihn dir ergattertest und trotzdem wagst du es, mir vorzuwerfen, daß ich hinter seinem Geld her sei!“

„Können wir vielleicht den Schluß der Briefgeschichte hören?“ fragte Elliots Stimme kalt.

„O ja.“ Mit beiden Händen strich Theresas die Haare von ihrer feuchten Stirn zurück. „Ja — wo war ich?“

„Du warst im Begriff, Mrs. Clark zu besuchen, und der Brief befand sich noch unaufgegeben in deiner Handtasche“, stellte Elliot trocken und genau fest.

„Ja — ich weiß.“ Theresas empfand plötzlich den verzweifeltsten Wunsch zu weinen und stellte fest, daß die Worte mit noch größerer Schwierigkeit als vorher herauskamen. „Ich legte meine Tasche auf den Tisch neben dem

Ein Kurort ergreift die Initiative

Freudenstadt beginnt mit praktischer Lärmbekämpfung / Die ersten Erfolge

Freudenstadt. In vielen Städten, vor allem in den Kurorten, zerbricht man sich den Kopf, wie man, ohne die gesetzlichen Handhaben zu übertreten, zu einer wirkungsvollen Lärmbekämpfung kommen kann. In Freudenstadt sind nun die ersten Versuche gemacht worden, die sich recht erfolgreich anlassen.

überschritten wurde, denn die meisten Motorradfahrer geben zu, daß sie in den letzten Tagen einen Schalldämpfer aufmontiert haben. Damit ist der Zweck der Landespolizei erfüllt, die keineswegs darauf erpicht ist, Strafen zu verhängen.

Nach der Überprüfung waren auch die Unvernünftigen unter den jungen Fahrern überzeugt, daß es sich genau so gut ohne übermäßigen Krach fahren läßt. In einem Prüfungsbefund wurden

alle Mängel des Fahrzeuges festgehalten, und dafür zahlte man am Ende gern eine kleine Gebühr. Wer freiwillig seinen Schalldämpfer wieder ausbaut und ein zweitesmal aufgeschrieben wird, muß mit strengerer Maßnahmen rechnen.

Die Freudenstädter Polizei kann auch Fahrzeuge, die nicht aus dem Kreis stammen, wegen übermäßigen Lärms aufschreiben und dem zuständigen Landratsamt melden.

Vermutlich wird diese neue Art der Lärmbekämpfung auch in anderen Kreisen Schule machen, zumal man bei der Handhabung durch den Technischen Überwachungsdienst recht konzipant verfährt.

Franzosen ordneten Locksendungen an

Ravensburg. Im Ravensburger Schmuggelprozeß gab der Versteher des Hauptzollamts Singen und Leiter des deutschen Zollamts in Kehl von 1948-51, Zollrat Baid, als sachkundiger Zeuge am Dienstag einen Einblick in die Abhängigkeit des deutschen Zolldienstes von der französischen Zollkontrolle. Auch der angeklagte Zollamtmann Deichmann, der seinerzeit die Zollfahndungszweigstelle Offenburg leitete, sagte aus, daß die Zollfahndung Weisungen von allen Seiten erhalten habe. Im August 1949 sei ihm in der französischen Zolldirektion in Baden-Baden bedeutet worden, daß jedem Befehl ohne Widerspruch Folge zu leisten sei.

Der nun zu Aussagen von seiner vorgesetzten Behörde ermächtigte Zollinspektor Tippner vom Hauptzollamt Singen erklärte, er habe den Eindruck, daß von den Liebesgabenendungen der ausländischen Hilfsorganisationen nach der Währungsreform etwa 90 Prozent 'nicht sauber' gewesen seien. Der französische Zollkontrolloffizier Hamann habe im November 1948 angeordnet, daß bis zum April des folgenden Jahres 11 Waggons Zigaretten unbeanstandet durch die Zollstelle Basel gelassen werden sollten, um dann eine angekündigte weit größere Sendung mit dem Schleibern zu fassen. Obwohl diese Hauptsendung ausgeblieben sei, habe Hamann die deutschen Zollbeamten weiterhin aufgefordert, mit Locksendungen zu arbeiten.

Oberzollinspektor Raatz von der Zollfahndungszweigstelle Radolfzell erklärte, auf den Listen mit den Liebesgabenempfängern seien Personen aufgeführt gewesen, die gar nicht existierten. Die an sie adressierten Waren seien auf dem schwarzen Markt gelandet.

gen in der Sowjetzone unnötige Schwierigkeiten zu ersparen.

Freudenstadt. Bürgermeister Saam, Freudenstadt, hat in seiner Eigenschaft als Abgeordneter in einem Antrag an die Verfassungskonferenz Landesversammlung verlangt, daß die Verfahren gegen die Gemeinden wegen überhöhter Rohholzpreise sofort eingestellt werden. Alle noch nicht rechtskräftigen Bußgeldverfahren sollen niedergeschlagen und alle rechtskräftig gewordenen Bußgeldbescheide zusammen mit der angeordneten Abschöpfung der Mehrerlöse im Gnadeweg aufgehoben werden. Saam wendet sich entschieden gegen den Vorwurf einer bewußten Gesetzesübertretung durch die Gemeinden. Bei ihrer finanziellen Lage und ihrem großen Nachholbedarf an öffentlichen Aufgaben könne die Abschöpfung angeblicher Mehrerlöse zugunsten des Staates nicht verstanden werden.

Bautruppführer bei Einsturz getötet

Freudenstadt. Auf dem etwa 750 m hoch gelegenen Heilenberg zwischen Alpirsbach und Reinerzau ist zurzeit das Landesvermessungsamt Reutlingen mit der Errichtung eines trigonometrischen Punktes beschäftigt. Beim Einsturz des im Bau befindlichen Vermessungsturmes ist am Dienstag der 38 Jahre alte Bautruppführer Hans Sauter aus Emerkingen, Kreis Ehingen/Donau, tödlich verunglückt.

Sonntags ein Huhn im Topf

Ungerupft in die Pfanne, weil 'beaucoup caroussells' / Statt Hühnerbraten 'blauer Heinrich'

Karlsruhe. Wer ein Huhn mit samt den Federn zu braten versucht, muß wirklich sternhagelvoll gewesen sein, sagte sich der Karlsruher Richter und verurteilte den des Diebstahls beschuldigten Franzosen Lucien lediglich wegen Volltrunkenheit zu zwei Monaten Gefängnis. Lucien, dessen Wiege in Lunéville (Frankreich) stand, ist ein ehemaliger Kriegsgefangener. Er hatte ihm im Badischen so gut gefallen, daß er geblieben war. Als fleißiger Arbeiter verdiente er in einem Steinbruch rund 100 Mark die Woche. Er hatte also gar nicht notwendig, ein gestohlenes Huhn in die Pfanne zu legen.

Schuld daran waren die Schnäpse, die er mit seinem Freund Francesco, einem deportierten Italiener, der ebenfalls herausgefunden hatte, daß es sich in Deutschland ganz gut leben läßt, eines Nachts getrunken hatte. 'Avec beaucoup caroussells' machte sich Lucien im Morgenbrunde auf den Heimweg. Aus einem Hühnerstall erkrankt Gogacker, und durch Luciens benebelten Sinn schoß der Ausdruck eines französischen Königs, jeder Bürger solle sonntags sein Huhn im Topf haben.

Da Lucien einige gute Bekannte in Karlsruhe hat, drehte er gleich vier Hühnern den Hals um. Drei legte er seinen Freunden auf den Tisch. Das vierte Huhn tat er ungerupft in die Pfanne

und legte sich, von einem knusprigen Braten trübmend, ins Bett. Geweckt wurde er durch den Qualm, der aus der Pfanne aufstieg, und einen nach den Hühnern fahndenden Polizeibeamten. Ein schwarzer, abscheulich stinkender Klumpen auf dem Herd, mehr war von dem Huhn nicht übrig geblieben. Lucien aber als statt Hühnerbraten im Gefängnis 'blauen Heinrich'.

Lucien durfte nach der Gerichtsverhandlung gleich nach Hause gehen. Unterwegs empfahl ihm jemand, sich ein Kochbuch zu kaufen. 'Nix Uhnnerbraten' wandte sich Lucien ab.

Schwerer Unfall bei Brückenbau

Waldshut. Am Dienstagmorgen ereignete sich beim Umbau der Wutachbrücke in Grimmlshofen ein schwerer Unfall, der einem Arbeiter das Leben kostete. Ein zweiter Arbeiter wurde schwer verletzt. Um den Unterbau der Wutachbrücke vom Rost befreien zu können, waren die eisernen Trägerbogen auseinandergerückt worden. Während nun die Anstreicher dort arbeiteten, neigte sich plötzlich einer dieser Bogen gegen einen anderen. Der 32jährige Arbeiter Karl Baldschwieler aus Freiburg und einer seiner Arbeitskollegen wurden zwischen den schweren Eisenträgern eingeklemmt. Baldschwieler, dem der Brustkorb eingedrückt wurde, war sofort tot. Dem anderen Arbeiter wurde ein Oberschenkel abgequetscht.

Endgültiger Zweckverband

Überlingen. Auf einer Orientierungsfahrt gab der Regierungspräsident von Nordwürttemberg, Dr. Schöneck, bekannt, daß er mit der Gründung eines endgültigen Zweckverbands Bodenseewasserversorgung beauftragt worden sei. Nach sorgfältiger Prüfung habe man erkannt, daß die badisch-württembergische Mangelgebiete nur durch die Versorgung aus dem Bodensee von ihren drückenden Wassersorgen befreit werden könnten. Nach Angaben der Studienkommission für südwestdeutsche Wasserversorgung, der Planerin des Bodenseeprojekts, betragen die jährlichen Kosten für Verreinigung und Tilgung des Baukapitals sowie für die Unterhaltung der Fernwasserleitung etwa 13,5 Millionen DM. Im ganzen wird das Projekt auf etwa 150 Millionen DM zu stehen kommen. Für die Reinhaltung des Bodensees durch den Bau von Kanalisationen und Kläranlagen an den Ufern werden von Bund und Land besondere Mittel bereitgestellt.

Blick über die Grenzen

84jährige am Pfänder abgestürzt. Bregenz. Eine 84 Jahre alte Frau aus Lindau ist bei dem Versuch, den Pfänder bei Bregenz allein zu besteigen, abgestürzt. Die Frau fiel zehn Meter tief in einen Abgrund und wurde schwer verletzt. Sie wurde am Dienstag in völlig erschöpftem Zustand aufgefunden.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Freitagabend: Am Donnerstag bei nur geringer Niederschlagsneigung vorwiegend stark bewölkt und kühl. Tagestemperaturen um 20 Grad. Schwache Winde aus Nordwest. Am Freitag allmählicher Bewölkungsrückgang und Wiedererwärmung.

Aus Südwürttemberg

Fahrplananträge für nächstes Jahr

Reutlingen. Für die Beratungen des großen Fahrplanausschusses beim Deutschen Industrie- und Handelstag über den Jahresfahrplan 1954/55 hat die Industrie- und Handelskammer Reutlingen beim Deutschen Industrie- und Handelstag die folgenden Anträge eingereicht: 1. den D 9/10 Zürich-Stuttgart über die Neckartalbahn zu führen; 2. den LS 594 nicht wie bisher über Horb, sondern über Hechingen, Sigmaringen, Stockach nach Konstanz zu leiten und in diesem Zug einen Kurswagen zu D 80 mitzuführen. Der Zug würde in Sigmaringen geteilt, wobei die eine Hälfte als E 523 nach Friedrichshafen und die andere Hälfte als LS 594 nach Konstanz bzw. mit Kurswagen

zu D 80 nach Zürich fahren würde; 3. den D 201/202 Stuttgart-Köln wieder ab bzw. bis Tübingen zu führen. Ferner wird sich die Kammer dafür einsetzen, daß die Führung des E 584 Stuttgart-Freiburg über Böblingen wieder rückgängig gemacht wird.

Sprechfunk für Wasserversorgung

Horb. Die Gäuwasserversorgung im Gebiet Herrenberg - Böblingen - Tübingen besitzt als einzige Institution ihrer Art eine UKW-Funk- und Sprechanlage, die zur technischen Kontrolle der Wasserversorgung dient. Die Anlage wird vor allem zur schnellen Übermittlung des Wasserstandes vom Hochbehälter Oberjettingen bei Nagold nach der Pumpstation Gündringen, Kreis Horb, verwendet. Auch der Streckenwärter des Versorgungsverbandes kann über Sprechfunk jederzeit mit Gündringen Verbindung aufnehmen. Der ganze Verband der Gäuwasserversorgung, dem 27 Gemeinden angeschlossen sind, arbeitet mit nur zwei Angestellten, dem Streckenwärter und dem Pumpmeister in Gündringen.

Der letzte Schloßherr gestorben

Münsingen. Im Alter von 73 Jahren ist in Starnberg (Oberbayern) der letzte Schloßherr von Buttenhausen im Kreis Münsingen, Rittermeister a. D. Erich von Weidenbach, gestorben. Das Schloß ist 1935 an die Stadt Stuttgart verkauft worden. Von Weidenbach hat sich damals an den Starnberger See zurückgezogen.

Landwirtschaftsrat Steinfurth

Haigerloch. Der weit über Hohenzollern hinaus bekannt gewordene Landwirtschaftsrat Ferdinand Steinfurth ist am Montagabend in Haigerloch im Alter von 84 Jahren einem Herzschlag erlegen. Steinfurth war 35 Jahre lang landwirtschaftlicher Fachberater im hohenzollerischen Unterland, Leiter des Landwirtschaftsamts und der Landwirtschaftsschule Haigerloch und Berater in zahlreichen Fachorganisationen.

Sportler aus der Sowjetzone bleibt hier

Sigmaringen. Ein Mitglied der Betriebsportgemeinschaft Borna bei Leipzig, die über das Wochenende in Südwürttemberg spielte, hat sich am Montag während einer Fahrt zur Bodenseinsel Mainau von seiner Mannschaft getrennt und den Wunsch geäußert, in der Bundesrepublik zu bleiben. Der Name des Mannes wurde von der Polizei nicht genannt, um seinen Angehörigen

Fahrzeuggewichte werden kontrolliert

Stuttgart. Die Polizeibeamten in Baden-Württemberg werden künftig auf das Gewicht der Fahrzeuge ein besonderes Augenmerk richten. Das Innenministerium hat die Verkehrsbehörden des Landes aufgefordert, die Belastungen der Fahrzeuge überprüfen und alle Fälle, in denen die Belastungen mehr als fünf Prozent über dem gesetzlich zulässigen Gesamtgewicht liegen, zur Anzeige bringen zu lassen. Wird das erlaubte Gesamtgewicht um mehr als zehn Prozent überschritten, so kann der betreffende Fahrzeughalter auf Grund der Bestimmungen des Straßenverkehrsgesetzes vom 18. Dezember letzten Jahres mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft werden. Ein stark überladen Fahrzeug kann außerdem vom Gericht eingezogen werden. Die Anordnung wurde erlassen, nachdem festgestellt wurde, daß das Straßennetz durch überlastete Fahrzeuge ungewöhnlich stark geschädigt wird.

Fernmeldeturm auf dem Frankenkopf

Stuttgart. Der Fernmeldeturm der Bundespost soll nun endgültig auf der Kuppe des Frankenkopfes errichtet werden. Es handelt sich um einen Turm aus Beton, der etwa 65-70 Meter hoch wird und einen Durchmesser von 7 Meter bekommt. Der aus fernmeldetechnischen Gründen (Relaisstation für Fernsee, Station für Stadt- und Autobahnfunk usw.) besonders geeignete Platz liegt in einer städtischen Waldparzelle.

Wolkenbruch über Heilbronn

Heilbronn. Über Heilbronn und Umgebung ging am Dienstagmorgen ein Wolkenbruch nieder, der streckenweise mit Hagelschlag verbunden war. In Heilbronn und Neckarsulm glied die Straßen zum Teil reißenden Bächen. Die Bundesstraße 27 zwischen Neckarsulm und Heilbronn stand längere Zeit unter Wasser. Sechs Kraftwagen landeten im Straßenraben, weil die Fahrer den Straßenbord nicht mehr erkennen konnten. In den Weinbergen wurde wertvoller Humusboden weggeschwemmt. In Heilbronn fielen je qm rund 36 Liter Regen.

Die auf einen entgegenkommenden Lkw auffuhr und dabei eine tödliche Kopfverletzung erlitt. Auf 40 km/h hat der Kurort Hirsau die Höchstgeschwindigkeit innerhalb des Gemeindebezirks beschränkt.

Ein betrunkenen Radfahrer bekam vom Eßlinger Amtsgericht eine Woche Gefängnis. Auch beim Radfahrer stehe auf Trunkenheit am Steuer grundsätzlich eine Freiheitsstrafe, sagte das Gericht.

Mehr Hunde als Schweine gibt es in dem fast 3000 Einwohner zählenden Dorf Dietlingen, Kreis Pforzheim. Die letzte amtliche Viehzählung ergab 150 Hunde und nur 86 Schweine.

Werner Haas 17 Sekunden hinter Ferguson

Hervorragende Leistung des NSU-Fahrers / Wünsche Dritter bei der Tourist Trophy

Das Rennen der 250-ccm-Klasse der Tourist Trophy auf der Insel Man wurde am Mittwoch bei ungünstiger Witterung von dem Engländer Ferguson Anderson auf Moto-Guzzi gewonnen. Deutschland belegte mit Werner Haas auf NSU und mit Siegfried Wünsche auf DKW den 2. und 3. Platz. Vierte wurde wieder ein Engländer, Wheeler (Moto-Guzzi).

Der Ire Anderson, der seinen Vorjahresstieg damit wiederholen konnte, brachte die vier Runden mit zusammen 243 Kilometer in 1:46:33 Stunden hinter sich und erzielte damit einen Stundendurchschnitt von 126,41 Kilometer. Haas benötigte 1:47:19 Stunden und erreichte einen Durchschnitt von 126,87 Stundenkilometer (84,32 mph).

Haas fuhr ein ausgezeichnetes Rennen und lag von Start weg hinter dem Ire, der die erste Runde in 26 Minuten und 44 Sekunden - zwei Sekunden unter dem Rekord - hinter sich brachte und den Abstand gegenüber Haas gut subsauzte. Mit 28 Sekunden Rückstand führte Haas in die letzte Runde, in der er den Abstand auf 17 Sekunden verkürzte. Zu einem Sieg reichte es jedoch nicht mehr.

Der Italiener Lorenzetti hielt sich bis zum Ende der dritten Runde auf dem 3. Platz, wurde dann aber in einer glatten Kurve von seiner Maschine geworfen. Glücklicherweise kam er ohne Verletzungen davon.

Solitude-Besucher hören Endspiel

Um allen Fußballanhängern die Möglichkeit zu geben, am 21. Juni 1953 zwei Sportereignisse gleichzeitig miterleben (Endspiel in Berlin und Solitude-Rennen in Stuttgart), an denen die schwäbischen Sportfreunde hängen, wird beim internationalen Solitude-Rennen jeder Besucher die Möglichkeit haben, über Lautsprecher Berichte vom Endspiel zu hören. Während der ersten Halbzeit in Berlin zu hören. Während der zweiten Halbzeit alle 10 Minuten vier Minuten lang in die Streckenreportage des letzten Rennens hinein einen Bericht aus Berlin mit dem jeweils neuesten Stand des Endspieles geben. Die zweite Halbzeit aus Berlin wird im Original über die Lautsprecheranlage rings

um die Solitudestrecke übertragen, da bei Beginn der zweiten Halbzeit in Berlin das Solitude-Rennen schon beendet sein wird.

Turpin inoffizieller Weltmeister

Großbritannien feierte am Dienstagabend seinen, wenn auch nicht allgemein anerkannten neuen Weltmeister im Mittelgewichtsboksen: Randolph Turpin. Der 23jährige schokoladenbraune Halbeger, der die Krone schon einmal dem Amerikaner Sugar Ray Robinson abgenommen und sie wieder an ihn verloren hatte, schlug in dem mit 8400 Zuschauern voll besetzten Londoner White-City-Stadion den um ein Jahr älteren und mit 190 englischen Pfund um ein Pfund leichteren Franzosen Charles Humes klar nach Punkten. Um allgemein anerkannter Weltmeister zu werden, muß er jetzt noch gegen den Sieger der Begegnung der Amerikaner Paddy Young-Boho Olson antreten, die am 19. Juni in New York aufeinander treffen.

Kurz berichtet

Der VfL Sindelfingen, der unter die letzten vier Mannschaften bei der deutschen Fußball-Amateuremeisterschaft kam, beantragte beim DFB, das Amateurendspiel als Vorspiel des Vertragspieler-Endspieles im Olympiastadion auszutragen. Falls dies nicht möglich sei, erbittet der VfL Sindelfingen einen DFB-Zuschuß von 8000 DM, da die Zugkraft des Amateurendspieles am 21. Juni in Frage gestellt sei. Sindelfingen weist darauf hin, daß es durch die Teilnahme an der deutschen Amateuremeisterschaft bis jetzt ein Defizit von 1700 DM hatte.

Das Präsidium der Sektion Fußball in der Sowjetzone hat auf einer Arbeitstagung beschlossen, das bisherige Spielzeit-System aufzugeben und das Spieljahr wie in der Sowjetunion dem Kalenderjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember eines jeden Jahres gleichzusetzen. Der verdiente Meister des Sports, Irbonko hat nach einer Meldung der sowjetischen Nachrichtenagentur 'Tass' am 26. Mai einen neuen Weltrekord im Distanzflug in gerader Linie für zwei-stündige Segelflugsänge mit 236 Kilometer aufgestellt.

Aus Nordwürttemberg

Eltern mißhandelten ihr Kind

Stuttgart. Zwei junge Eheleute aus Stuttgart-Vaihingen, Eltern von drei Kindern, wurden am Dienstag vom Stuttgarter Schöffengericht wegen Kindesmißhandlung zu einer Gefängnisstrafe von zehn Monaten verurteilt. Die beiden Angeklagten wurden vom Gericht für schuldig befunden, ihren vier Jahre alten Jungen in brutalster Weise gequält zu haben. Das Kind, das an einer Darmkrankheit litt, wurde von seinen Eltern jedesmal, wenn es sich beschwert hatte, geschlagen, in kaltem Wasser mit einer Bürste abgeschrubbt und anschließend aus dem Fenster gehalten. Seine Schlafstätte war der Fußboden. Der Landjugendarzt sagte als Sachverständiger, es sei ein wahres Wunder, daß der Junge diese Mißhandlungen überlebte. Eine Anklage wegen Mißhandlung der beiden andern Kinder wurde vom Gericht wegen Mangel an Beweisen fallengelassen. Den Eltern wurde aber das Fürsorgerecht für alle drei Kinder entzogen.

Preis für unsere Tierzüchter

Stuttgart. Eine große Zahl von ersten, 1. und Ehrenpreisen erhielten Württembergs Tierzüchter für ihre Pferde, Rinder, Schafe und Schweine, die bei der Tierschau der Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in der letzten Woche in Köln gezeigt wurden. Insgesamt wurden 1200 Tiere aus dem ganzen Bundesgebiet vorgeführt.

Besuch des Landeszentralbankrats

Stuttgart. Der Landeszentralbankrat, dem der Präsident des Direktoriums der Bank Deutscher Länder und die neun Landeszentralpräsidenten im Bundesgebiet angehören, traf am Dienstag in Stuttgart zu einem dreitägigen Besuch des Landes Baden-Württemberg ein. Am Mittwoch ist der Landeszentralbankrat im Schloß Bebenhausen bei Tübingen zu einer seiner turnusmäßigen Sitzungen zusammengetreten. Diese Sitzung wird, einem bisher geübten Brauch folgend, alljährlich einmal von Frankfurt in eines der Bundesländer verlegt. In Baden-Württemberg wollen die Mitglieder des Landeszentralbankrats auch Betriebe kennenlernen, die für die Wirtschaft des Landes typisch sind.

Kurze Umschau im Lande

Pommern und Brandenburger, die jetzt im Südweststaat ansässig sind, werden am 15./16. August ihr erstes Landestreffen in Ebingen durchführen.

Vorsitzliche Brandstiftung wird beim Brand eines Bauernhofs in Kisllegg, Kreis Wangen, vermutet. Der Sachschaden, des vollständig eingestürzten Wohn- und Ökonomiegebäudes wird auf 40 000 DM geschätzt.

Infolge Versagens der Bremse stürzte auf der Straße bei Untermarchtal ein mit 15 Tonnen Zement beladener Lastzug um, wobei der 32jährige Fahrer so schwer verletzt wurde, daß er tags darauf im Krankenhaus Ehingen starb. Der Beifahrer konnte rechtzeitig abspringen.

Durch einen aufgespannten Regenschirm war eine 53jährige Radfahrerin auf der Landstraße zwischen Ochsenhausen und Rheinstetten, Kreis Biberach, offenbar in der Sicht behindert, so daß

Auch das wurde berichtet

Eine humorvolle Episode beschäftigt zurzeit die Bevölkerung der badischen Grenzstadt Freudenberg (Main). Die Stadt hatte sich bereits vor 200 Jahren ein paar Kanonen, sogenannte 'Böllern' gekauft, um mit ihnen bei festlichen Anlässen Salutschüsse abzugeben. In diesem Jahr aber verbot die Regierung des neuen Süweststaates das Böllerschließen zum Fronleichnamstag. Alle Eingaben in Stuttgart nützten nichts. Für die Freudenberger war eine Fronleichnamspiegelung ohne Böllerschüsse aber nicht denkbar, und deshalb beschlossen sie, das Schießverbot der Regierung zu umgehen. Ein paar junge Burschen fuhren die Kanonen am Vorabend des Feiertages über die neu erbaute Mainbrücke hinüber auf bayrisches Gebiet. Dort kennt man kein Schießverbot, und am Fronleichnamstag donnerten wie seit 200 Jahren die Böllerschüsse über Freudenberg.

Bis hereingelegt hat ein 30 Jahre alter Arbeiter aus Kirchheim/Teck zahlreiche Fußballvereine in Südbaden. Er hatte sich bei verschiedenen Mannschaften angemeldet und war mit offenen Armen empfangen worden. Seine Referenzen ließen auch keinen Zweifel darüber, daß er ein 'guter Spieler' war, und man war allerseits von diesem Zuwachs begeistert. Der 'große' Spieler hatte aber, was er wollte, nämlich Zutritt zu den Umkleidekabinen. Dort waren dann auch nach jedem Training alle Geldbörsen leer. Das Schöffengericht Offenburg hat jetzt den schon mehrfach verurteilten Betrüger zu 14 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wie viele Menschen kann die Erde ernähren?

Die Bevölkerung Europas stieg um das Zehnfache — Die Menschheit kann sich nicht ins Ungemessene vermehren

Seit Beginn des 19. Jahrhunderts stieg die Bevölkerung der Welt um ungefähr 165 Prozent, die Europas sogar auf das Zehnfache. Dieses Wachstum in Europa und Amerika begann mit der industriellen Revolution, als die Anwendung mechanischer Energie die Güterproduktion steigerte und so zu einer Bevölkerungszunahme der Industriegebiete führte. Der erhöhte Nahrungsmittelbedarf wurde zuerst durch intensive Landbebauung gedeckt. Doch war es auf die Dauer unmöglich, den erforderlichen Mehrbedarf an Nahrungsmitteln in Europa zu produzieren und in den „mageren“ Vierzigerjahren des vorigen Jahrhunderts wanderten Tausende von Familien in die Neue Welt aus. Dann wurden die den freien Nahrungsmittelimport hindernden Zollschranken beseitigt und die Bevölkerung Europas begann neuerlich zu wachsen. Großbritannien ist das anschauliche Beispiel eines Landes, dessen Bevölkerung sich durch Nahrungsmittelfuhr vervielfachte.

Während des letzten Jahrzehnts hat sich die Menschheit besonders rapid vermehrt. In jeder Minute sind 32,6 Personen zur Weltbevölkerung hinzugekommen. Die Bewohner der Fernostländer haben sich im gleichen Zeitraum sogar noch rascher vermehrt. In dem kleinen Japan sind mit jedem Tag 3000 neue Minder zu stopfen — rund eine Million jährlich. Indien hat in den vergangenen zehn Jahren mehr als 50 Millionen Menschen zum Bevölkerungszuwachs der Erde beigetragen.

Nach Schätzungen lebten 1950 auf den 143 Millionen qkm Landfläche der Erde 2,4 Milliarden Menschen. Ungefähr 26 Millionen qkm Festland sind ständig mit Eis und Schnee bedeckt oder infolge zu großer Feuchtigkeit oder Trockenheit unbewohnbar, und rund die Hälfte der restlichen 117 qkm ist außerordentlich dünn besiedelt. So bleiben etwa 58,5 Millionen qkm zur Erhaltung des Großteils der Menschheit übrig.

Das bebaut Land (1 Milliarde Hektar) macht zirka 7,7 v. H. des Festlandes aus (13 Milliarden Hektar ohne Antarktis und Binnenmeere) und beträgt mit anderen Worten rund 0,4 Hektar pro Kopf der Weltbevölkerung.

Die zwei Länder mit der größten Anbaufläche sind die Vereinigten Staaten mit 18,2 v. H. und die Sowjetunion mit 16,8 v. H.

Die 15 Länder mit mehr als 75 v. H. des gesamten bebauten Landes sind auch von ungefähr 75 v. H. der Weltbevölkerung bewohnt. Mit rund 2,6 Hektar verfügt Kanada über die größte Anbaufläche pro Kopf, während China mit nur 0,15 Hektar an letzter Stelle steht. Kanada mit seiner kleinen Bevölkerung von

13,85 Millionen bebaut 3,6 v. H. seines Landes; China mit seinem ungeheuren Menschenreichtum (464 Millionen) baut auf 12,4 v. H. seines Bodens Getreide.

In vielen Ländern wie Australien, Argentinien, Kanada und sogar Südafrika und Venezuela sind die Hektarerträge zurückgegangen. Einige der einst fruchtbarsten Gebiete wie Nordafrika, die ehemalige Kornkammer des Römischen Imperiums, das Euphrat- und Tigrisland und weite Landstriche Indiens und Chinas sind heute nicht mehr imstande, sich selbst zu ernähren oder haben sich in trostlose Wüsten verwandelt.

Erhöhte Produktion ist nicht die einzige Lösung für das Problem der wachsenden Weltbevölkerung. Auch Verteilung und Abfall, hohe Preise und künstliche Schaffung von Überschüssen sind maßgebliche Faktoren. Auch der Lebensstandard ist für die Anzahl der Menschen, die die Erde zu ernähren vermag, von entscheidender Bedeutung. Die nachstehenden allgemeinen Berechnungen beruhen auf folgenden Überlegungen:

Wir können annehmen, daß die Landwirtschaftsmethoden auf dem heutigen Stand bleiben werden und die einzige Steigerung der Nahrungsmittelversorgung durch Hebung der Erträge in den rückständigen Ländern möglich sein wird. Auf Grund dieser Überlegung können wir die Bevölkerung der Welt auf maximal 6 1/2 Milliarden veranschlagen — ungefähr das 2 1/2-fache der heutigen Anzahl.

Wir können weiter annehmen, daß der Druck der zunehmenden Bevölkerung und sinkende Lebensstandard die Menschheit zwingen wird, alles bebaubare Land in der heißen Zone auszunützen. Die 10,5 Millionen qkm, die dadurch zur heutigen Anbaufläche hinzukämen, würden eine Weltbevölkerung von 9,6 Milliarden ermöglichen.

Wir können mehr oder weniger sensationelle wissenschaftliche Fortschritte in der Nahrungsmittelproduktion erwarten. Viele Sachverständige halten die Fruchtbarkeit des Bodens für praktisch unbegrenzt.

Diese Schätzungen weisen darauf hin, daß die Welt als Ganzes noch eine weit größere Bevölkerung als heute zu ernähren vermag. Die unmittelbaren Probleme einer Überbevölkerung sind bisher nur auf einige wenige Gebiete beschränkt. Die gegenwärtigen Ernährungsschwierigkeiten sind hauptsächlich auf die natürlichen und künstlichen Schranken zurückzuführen, die einer gleichmäßigen Verteilung im Wege stehen.

Die Größe und die natürlichen Hilfsquellen der Erde sind mehr oder weniger begrenzt, so daß sich die Menschheit nicht ins Ungemessene vermehren kann. Nach eingehender Prüfung aller Möglichkeiten können wir jedoch annehmen, daß fast dreimal so viel Menschen wie heute in einem mäßigen Wohlstand auf der Erde leben könnten. Falls die derzeitige Bevölkerungszunahme anhält, wird diese Anzahl innerhalb hundert Jahren erreicht sein.



700 Jahre Stockholm

In Schwedens Hauptstadt ist ein fröhliches Treiben im Gange, wie man es sonst in dieser soliden Stadt nicht gewohnt ist. Die „Stadt auf dem Wasser“, wie Selma Lagerlöf sie einmal nannte, feiert ihren 700. Geburtstag.

Zwar wurde Stockholm schon im Jahre 1259 gegründet, aber als höfliche Leute haben die Schweden die eigentlich im Vorjahr fröhlich gewesenen Feierlichkeiten um ein Jahr verschoben, damit sie nicht mit den Olympischen Spielen in Helsinki zusammenfielen.

Man war sich in Stockholm lange nicht einig, ob das Jubiläum überhaupt festlich begangen werden sollte. Man sprach zunächst von nur drei Festtagen, doch daraus wurden schließlich 128 Tage. Vom 8. Mai bis 13. September will Stockholm seinen Einwohnern und Gästen für „so wenig wie möglich so viel wie möglich“ bieten. Das im Einvernehmen mit der Stadtverwaltung und der Handelskammer gebildete Festkomitee hat ein riesiges Programm ausgearbeitet.

Mittelpunkt der Jubiläumsfeierlichkeiten wird Kungsträdgården, der frühere Schlossgarten, im Zentrum der Stadt sein. Dieser Park mit einer alten Tradition wurde für die Feierlichkeiten völlig verändert. Blumenbeete und Springbrunnen wurden angelegt, und auf einer eigens für diesen Zweck errichteten großen Holz Bühne finden zweimal täglich Vorstellungen statt, die von großen Firmen finanziert werden und die die Besucher keinen Groschen kosten.

Natürlich haben sich auch die Museen der Stadt auf das Jubeljahr eingestellt. Das Armeemuseum zeigt in allen Einzelheiten die „Bedrohung Stockholms 1719“, womit die von den Russen beabsichtigte Eroberung der Stadt im August jenes Jahres gemeint ist. Das Stadtmuseum zeigt interessante Einzelheiten von der Entstehung Stockholms an. In der Liljevalchs-Kunsthalle wird eine Ausstellung „700 Jahre Stockholm“ stattfinden und das Nordische Museum zeigt „bekannte und unbekannte Stockholmer“.

Das Festprogramm enthält Veranstaltungen für alle, von Theater- und Ballettvorführungen berühmter ausländischer Ensembles bis zu Tanzveranstaltungen und Sportveranstaltungen.

Tagesschau im Bild

Die Nachricht auf dem Fernsehschirm — So ist's schon „drüben“!

Wir leben in einer nachrichtensüchtigen Zeit und es ist gewiß kein Zweifel, daß die Frage „Was gibt es Neues?“ zu einer stehenden Grußformel geworden ist. So ist es auch nicht weiter erstaunlich, daß die aktuelle Wochenschau einen unerläßlichen Teil unserer Kinoprogramme bildet, so wie die Nachrichten in den Radiosendungen an prominenter Stelle stehen. Die gleiche Bedeutung kommt der aktuellen Reportage neuerdings beim Fernsehen zu, ja sie spielt vielleicht auf dem Televisionsschirm eine noch größere Rolle als an irgendeiner anderen Stelle je zuvor. Kann man doch damit rechnen, daß allein in den Vereinigten Staaten heute an 88 Millionen Menschen mit Regelmäßigkeit gerade dieser Sendung der Fernsehstationen folgen.

Wie beim Radio ist auch beim Fernsehen die Grundlage für die Nachrichtensendungen eine Batterie von Fernschreibern, die die Meldungen der Agenturen liefern. Aber das sind zunächst nur die nackten Tatsachen und es liegt nun an den Fernseh-Nachrichtenredakteuren, diese im wahren Sinne des Wortes in „anschauliche“ Form zu bringen.

Die Beiträge, die für den Nachrichtendienst jährlich aufgewendet werden können, sind bei den einzelnen Fernsehstationen sehr unterschiedlich. Ein kleiner Ortssender gibt sich vielleicht mit einem Ansager zufrieden, der nur einfach die von gelegentlichen „stehenden“ Bildern ergänzten Meldungen herunterliest. Eine große Gesellschaft, wie die National Broadcasting Company, unterhält hingegen in der ganzen Welt einen eigenen Stab von Kameraleuten für aktuelle Filmberichte und ist ständiger Abnehmer für brauchbare Reportagen der offiziellen Vertriebe. Darüber hinaus verfügen die Nachrichtenredakteure der NBC über ein beachtliches Archiv von historischen Filmen, auf die sie gegebenenfalls zurückgreifen können.

Wenn immer es möglich ist, wird ein Fernseh-Übertragungsauto zum Schauplatz eines aktuellen oder sportlichen Ereignisses entsandt, das die Filmreportage direkt an die Sender zur Ausstrahlung übermittelt. So kann der Fernsehteilnehmer bequem zu Hause alle Phasen eines Fußballmatches praktisch im gleichen Augenblick verfolgen, in dem sie sich abspielen.

Nicht immer stehen jedoch solche komplizierte Übertragungseinrichtungen zur Verfügung, und man photographiert daher z. B. ein Feuer oder einen Unfall einfach mit einer gewöhnlichen Filmkamera. Durch einen Spezial-

Entwickler erhält man in wenigen Minuten ein Negativ, das unverzüglich zur Sendung kommen kann und durch ein Umkehrverfahren auf der Empfängerseite als normales Bild erscheint.

In New York sind mehrere neue Unternehmen entstanden, die neue und alte Filme für Fernsehstationen liefern. Die Tele-News z. B. stellt Reportagen her und die Fox-Wochenschau (eigentlich müßte man „Tagesschau“ sagen) liefert ihren Abnehmern täglich etwa 15 Streifen von je 40 Sekunden Laufzeit. Diese kleinen Filmrollen werden durch Kurier vier- oder fünfmal am Tag in New York City zugestellt oder durch Luftexpress den Sendern in der Provinz zugesandt. Um die Television-Nachrichtenredakteure über das Kommende auf dem laufenden zu halten, hat die Fox Movitone einen Fernschreibdienst eingerichtet, in dem die Filme beschrieben oder Textmaterial für den Ansager durchgegeben werden.

Bei besonders wichtigen Ereignissen, wie z. B. der Amtsantritt Präsident Eisenhowers es war, tritt ein eigener Arbeitstab in Aktion. Zehn, zwanzig, ja sogar mehr Kameras und manchmal bis zu 200 Spezialisten werden eingesetzt und selbst die kleinsten Details im voraus festgelegt. Ein mit Ton- und Fernsehingenieuren besetzter Kontrollpunkt wird eingerichtet und die oberste Leitung einem eigens für den Spezialfall bestellten „Chefredakteur“ übertragen, der durch Kopfhörer mit allen Kameraleuten den Kontakt aufrechterhält, bestimmt, welches Bild über den Sender geht und ganz ähnlich, wie der Regisseur einer Studioaufführung fungiert. Die Reportage erfolgt direkt auf das Fernschiff und befriedigt so das Bedürfnis des Publikums, vor allem bei den großen historischen Ereignissen der Nation „dabei“ zu sein.

Lustige Ecke



... und auf dem Heimweg hat uns ein Bekannter in seinem Wagen mitgenommen ...

Sie glauben nicht, wie miserabel es mir in diesen schlechten Zeiten geht; neulich habe ich mir einen kerngesunden Zahn ausreißen lassen, bloß um in der Narkose für eine Weile meine geschäftlichen Sorgen vergessen zu können.

Alles wird wieder gut

Moderne Tier-Kliniken helfen unseren Freunden bei allen Krankheiten

Wer kennt nicht die Sorge von „Frauchen“ und „Herrchen“, wenn das Ferkel oder die Miezemau krank ist. Wenn alle Hausmittel

dernerst Bauart in Amerika, aber auch an den Universitäten für Tierheilkunde in Deutschland findet. In diesen Instituten werden die schwie-



bringen, bringt man seinen Liebling zum „Onkel Doktor“, der seine Künste versucht, damit der treue Vierbeiner von der Krankheit befreit wird. In schlimmeren Fällen aber muß das Tier ins Spital, wie man sie heute in mo-

derigsten Operationen ausgeführt — und wenn es notwendig ist, erhalten die Tiere selbst kunstvoll gefertigte Prothesen für amputierte Beine. Bis zur völligen Heilung darf koserder Besuch ans Krankenbett kommen.

Moderne Kreuzfahrer zur See

Portugals Kabeljaufischer auf großer Fahrt — Vorbei am Turm von Belem

Die längst erloschene wilde Romantik der einst großen portugiesischen Seefahrer und Entdecker aus dem Mittelalter unwirter noch heute die Fischer von Portugal und insbesondere diejenigen, die ihrem schweren Gewerbe in den nordatlantischen Gewässern um Grönland und Labrador nachgehen.

Diese Romantik hat zwar wenig mit dem modernen Zeitalter gemeinsam, doch das portugiesische Volk verbindet den alljährlichen Aufbruch seiner Hochseefischerflotte nach den nordatlantischen Fischgründen mit denselben feierlichen Zeremonien, mit denen im Mittelalter ihre „Kreuzfahrer zur See“ von der Tejomündung aus, unterhalb von Lissabon, auf ihre abenteuerlichen Entdeckungsexpeditionen geschickt wurden.

Die Fischindustrie ist eine der wichtigsten Erwerbszweige des Landes, wobei die Kabeljaufischererei, deren ergiebigste Fanggebiete im Hohen Norden liegen, an erster Stelle steht. Der Kabeljau oder Stockfisch fehlt in Portugal auf keinem Mittagstisch bei arm oder reich. Der Stockfisch ist eine Art Nationalspeise. Aber ehe sich der Kabeljau in einen Stockfisch verwandelt hat, muß er 28 verschiedene Arbeitsgänge durchlaufen. Allein rund 4000 Kabeljaufischer versorgen diesen beträchtlichen Industriezweig des Landes mit dem benötigten „Rohstoff“. Wenigstens fünf Monate im Jahre ist die portugiesische „Stockfischflotte“ auf hoher See, und erst gegen Ende September kehrt sie gewöhnlich mit reicher Beute in die Heimat zurück.

Der diesjährige Fischzug nach Grönland begann Mitte April. Die gesamte portugiesische „Stockfischflotte“ — 66 Fahrzeuge, darunter 26 Motorlogger, 22 Fischkutter, 15 Motorsegler, 2 Logger und das Mutter- und Hospitalschiff „Gil Eanes“ — von insgesamt 56 239 Tonnem lag Mitte April bis über die Toppen geflaggt vor dem historischen Turm von Belem an der Mündung des Tejo in den Atlantik zum Auslaufen bereit.

Hier an diesem imposanten Wahrzeichen der portugiesischen Seefahrt, von dem aus schon Vasco da Gama im Jahre 1496 mit seinen Karavellen zur Entdeckung des Seeweges nach

Indien auslief, versammelten sich die 4000 Fischer und ihre Familien, um für fünf lange Monate voneinander Abschied zu nehmen und den Segen der Kirche für ein gutes Gelingen des Fischzuges und eine glückliche Heimkehr der Flotte zu empfangen. Selbst der Staatspräsident, General Lopes, war zu dieser Abschiedszeremonie erschienen, um die 15 ältesten Fischer und Kapitäne, die bereits seit 40 Jahren und länger dem Kabeljaufang nachgehen, durch die Verleihung von Verdienstkreuzen zu ehren.

Bis in die dreißiger Jahre hinein fristeten die rund 55 000 portugiesischen Fischer und ihre Familien ein sehr kärgliches Dasein. Der Konkurrenzkampf der einzelnen Schiffseigner untereinander und das Fehlen jeglicher sozialer Sicherung für die Fischer selbst hatten ihren Lebensstandard auf ein Minimum sinken lassen.

Anknüpfend an die alte Seefahrertradition der Portugiesen, die dem Land einst zur Blüte verholfen hatte, griff der neue portugiesische Staat ein, um den Mißständen und der Not eines der wichtigsten Industriezweige des Landes abzuhelfen.

Doppelt so schnell über den Pazifik

Neuer Flugboot-Expressdienst

1954 wird eine Flugbootflotte den Dienst über den Pazifik aufnehmen, die Passagiere, Tragbahnpatienten und Frachtstücke fast doppelt so schnell befördern wird wie die heutigen Transoceanmaschinen. Das erste Flugzeug der neuen Type R3Y-1 Tradewind wird noch im Spätsommer dieses Jahres versuchsweise in Dienst gestellt werden. Die Tradewind wird eine Spitzengeschwindigkeit von 560 km/st entwickeln und mit voller Nutzlast eine Reisegeschwindigkeit von 480/st haben. Das 80 Tonnem-Flugboot mit Klimaanlage und Passagiersitzen, die entgegen der Flugrichtung angeordnet sind, kann auch bedeutende Frachtmengen aufnehmen. Frachtdedes aus Hartmagnesium tragen zur Gewichtsverminderung des Flugzeugs bei. Zur Zeit werden die letzten Arbeiten an dem Flugmodell durchgeführt.

Auch in der Schneegrube blühten Anemonen

Zu einem weißen Blument Teppich breiteten sie ihre Dolden

Wenn drunten im Tal längst schon die Blumen blühten, standen die trutzigen, steingewordenen Recken des Riesengebirges noch immer in ihrer unnahbaren, silberweißen Schönheit da. Kein Hauch des Frühlings schien sie berührt zu haben, oder war nicht doch ein geheimnisvolles Leben und Weben unter der Schneedecke zu bemerken? Auch jetzt, im Frühsommer, zog es uns wieder in unser schönes Gebirge; der sanfte Hauch des Lenzes mußte doch auch hier, wenn auch reichlich spät, Leben erweckt haben.

Über uns regte es wie schwarze Zinnen einer gewaltigen alten Schloßruine. Durch eine Lücke im zerfallenen Gemäuer hing ein schräger, goldener Sonnenstreifen; er deutete in den Schloßhof der roh verwildert lag. Grünes Kraut stand fast mannshoch zwischen den Felsblöcken. Dieses Schloß war ein Naturwerk. Seine Zinnen waren grotesk zersplitterte Granitzacken des Riesengebirges, und der Schloßhof war der innerste Kessel der großen Schneegrube.

Wenn die Ebene weithin in allen Farben des Frühlings prangte und selbst auf dem hohen Kamme die blauweißen Anemonen blühten, dann lag in dem Krater noch der Winterschnee gehüllt. Aber zuletzt mußte er doch weichen; die Sonne bezwang auch den letzten Schneestreifen der Grube. Als wir da saßen, lag die weite Landschaft am Kammsfuß eingesperrt in heißen Juniglast.

Hier in der Schneegrube hatte gerade endlich der erste Frühling gesiegt. Noch steckten in den tiefen Granitschründen auch jetzt ein paar letzte Schneeflecken, aber schon grau vom tauenden Zermürben. Lustige Wasserlein rannen leise davon herab.

An der Grenze aber vollzog sich jenes liebevolle Schauspiel des Frühlingsesieges, das auf tausenden Alpenplätzen die Freude und Bewunderung der Besucher war: noch farblos weißliche oder gelbe Pflanzenspitzen, spargelhaft eingerollte Blätterknochen, durchbrachen mit eigener Kraft und Wärme die morsche Schneedecke, noch ehe sie sich selber gelüftet hatte. So rang sich an der Furka die zierliche violettblaue Soldanella sogar als geöffnetes Blütenköckchen aus selbstgewärmten Schmelzschern des Lawinschnees zum Staunen der Naturfreunde heraus.

Wo aber der Kesselgrund schon völlig frei war, da erfüllte ihn ein wahrer, lebendiger Schnee: halbmeterhoch ragten in weitem, schneeweißem Blumenteppeich die wundervollen Dolden der seltenen, narzissenblütigen Anemone, des „Berghähnleins“ der Gebirgsleute. Auf jedem lichtgrünen Hauptstengel standen etwa ein halbes Dutzend großer Einzelblüten ganz nach Narzissenart. Ein herauschender Honigduft lag über der Wiese. Man konnte über den ganzen Kamm wandern, ohne dieser köstlichen Blume zu begegnen; hier aber trat sie plötzlich als Herrscherin auf - das schönste Sinnbild des Sonnensteges in der Schneegrube.

Auf der Gletschermoräne selbst aber standen niedrige, noch völlig blattlose Weidenbüsche im goldenen Katzenstumpf, ein seltsamer, fast märchenhafter Anblick für den, der aus dem Tale kam, wo längst alle Blätter in schwerer, grüner Sommerfülle rauschten.

Einsam und still war es hier. Kein Lärm störte die Ruhe und den Frieden. Kleine weiße Seidenwölkchen schwebten lautlos am Himmel dahin und verschwanden in der Ferne. Wie wohl und leicht wurde es einem da ums Herz, und man konnte den großen Dichter Gerhart Hauptmann verstehen, der seine schlesischen Berge so liebte, wenn er einmal in sein Tagebuch schrieb:

„Wenn ich hoch oben geh' schwinden die Qualen,
Fängt mir die Sonne an, Schloßler zu malen,
Und rings die weite Welt ist für mich hingestellt,
Wenn ich hoch oben geh', wird mir so freilich!
Hier herunter kam selten einer, denn selbst

der kaum sichtbare Pfad von unten her war noch ein wahrer Stog ins Drachennest, wie man ihn sich im Märchen träumt: Block um Block, wie ein Riese abgerollt und Hengengelassen, wollte übersprungen sein, und dazwischen schob sich in jede Lücke noch viel unwegsameres Knieholz; schwarzgrüne Büschel wie struppige Gnomenköpfe, aber zäh, als sollte ein Schwimmer sich durch halbflüssiges Pech durchkämpfen. Die Schneegrube gab nicht jedem ihre weißen Blütensterne preis; nur wer die Berge und die Natur liebte, dem offenbarte sie ihre zerklüfteten Schründen und ihre wilde Schönheit.

Der Name Heinrich von Stephans ist nicht nur für uns Deutsche, sondern für die ganze Welt mit dem Begriffe des modernen Postwesens untrennbar verbunden. Am 9. Oktober 1874 werden es achtzig Jahre her sein, daß von ihm erstrebte Lebenswerk mit der in Bern erfolgten Gründung des Weltpostvereins seine Krönung erfuhr. Als achter Sohn eines ehrbaren Schneidemeisters, in Stolp in Pommern am 7. Januar 1831 geboren, weihte sein Vater schon den Dreijährigen in die Geheimnisse des Lesens und des Schreibens ein. Die Stolper Klosterschule unterrichtete ihn in Deutsch, Französisch und Latein. Daneben interessierte ihn die Musik; hauptsächlich übte er Violine und Klavier. Die alte Geschichte seines Heimatstädtchens Stolp und seiner weiteren Heimat Pommern regte ihn zu historischen Studien an, denen er auch in seinem späteren Le-



DAS GEBURTSHAUS Heinrich v. Stephans in Stolp, Pommern.

Wenn der „Speckpater“ predigt

Ein flämischer Apostel der Nächstenliebe

Der Autopark vor dem Münchner Liebfrunden dom deutet auf ein großes Ereignis hin. Der Dom selbst ist fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Tausende von Anhängern sind aus allen Bezirken der bayerischen Landeshauptstadt gekommen, um den Prämonstratenser-Pater Wehrenfried von Straaten, den Speckpater aus Flandern, zu hören. Fast eine Woche weilt er mit einigen Geistlichen der Ostpriesterhilfe, einer von ihm ins Leben gerufenen Institution, in München, um die Katholiken zum Verständnis für die Heimatvertriebenen aufzurufen.

Wenn er so in seiner weißen Kutte auf der Kanzel steht, die Fäuste in die Hüften gestemmt, macht er den behaglichen Eindruck eines Pfarrers, wie ihn sein Landsmann Timmermann so oft in seinen Romanen geschildert hat.

Der Speckpater aus dem Weißen Orden des hl. Norbert von Xanten ist kein Prediger im eigentlichen Sinne, er ist mehr ein Erzähler. Er spricht in der farbigen und packenden Sprache eines Timmermanns, eines Streuvels, und versteht damit die Zuhörer in seinen Bann zu schlagen. Aber zeitweilig bricht doch sein Temperament durch, und er schaut sich nicht, seinen Gläubigen die Meinung in der Sprache zu sagen, die sie verstehen - ein moderner Abraham a Santa Clara. Der Erfolg seiner Worte bleibt niemals aus. Wenn er nach den Schilderungen, wie er manche von einem primitiven Deutschen erfüllte Belgier zu Freunden der Deutschen

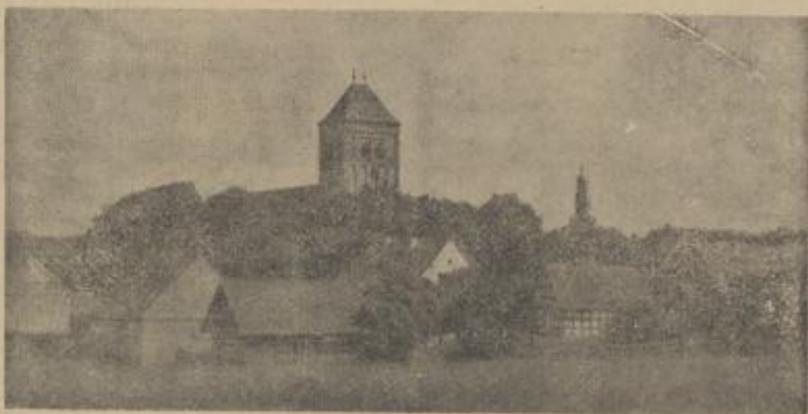
machte und sie zu Spenden für die Ostpriesterhilfe veranlaßte, mit seinem Homburger englischen Fabrikats durch die Reihen der Gläubigen geht und ste mit einem kleinen Scherzwort oder auch mit einem ernstem Appell an das Gewissen zum Spenden auffordert, dann fällt sich dieser Hut rasch mit Münzen. Es lagen daraus verstreut auch einige Geldscheine hervor.

Zum Kernstück der Erzählungen des Speckpaters gehört seine Schilderung über die Bekämpfung eines belgischen Dorfes, in dem Ortsbewohner während des Krieges von der SS als Geiseln erschossen worden waren. Lange hatte es gedauert, bis Pater Wehrenfried überhaupt die Möglichkeit hatte, in dem Dorf zu predigen, denn selbst der dortige Ortsgeistliche hatte eine Predigt zugunsten von Deutschen für unangebracht gehalten. Die Erzählung, wie es Pater Wehrenfried gelang, durch List doch die Erlaubnis zur Predigt zu erhalten, ist schon wert, zu einer Novelle verarbeitet zu werden. „Und dann habe ich gepredigt wie noch nie in meinem Leben“, erzählt der Speckpater seinen Zuhörern. „Anfangs saßen die Männer und Frauen mit abweisenden und verschlossenen Mienen in den Kirchenstühlen, aber als ich dann die Not unter den deutschen Heimatvertriebenen schilderte, und als ich ihnen klarmachte, daß diese Menschen eine besondere Sühne auf sich nehmen mußten, von der auch alle anderen Europäer profitierten, da sah ich schon viele Frauen verschämt die Taschentücher herausziehen. Nach der Predigt trat eine alte Frau auf mich zu, die ihren Mann und ihre beiden Söhne im Krieg verloren hatte, und drückte mir schweigend die Hand. Und am Nachmittag kamen sie dann an im Pfarrhaus, wo ich wohnte, einer nach dem anderen, sich verstohlen umsehend, um ja nicht bemerkt zu werden, und brachten ihre Gaben: Speck, Butter, Kleidungsstücke und Geld. Ein Mann, dessen Sohn im Krieg gegen die Deutschen gefallen war, übergab mir das Fahrrad des Sohnes, das seit dessen Tod im Keller gelegen war, und bat mich, es einem deutschen Heimatvertriebenen zu übermitteln.“

Hunderterte von Beispielen kann Pater Wehrenfried aufzählen, wie es ihm gelungen war, den Haß zu bekämpfen und die christliche Nächstenliebe in den Herzen zu erwecken.

Da traueri Zeisl

„Ich han amol an Zeisl's ghot,
Der wollt holt goar net singa
Ja mei dul' D' Freud und 's Lusti sa'
de louft sih net zueing.
Da han ih ehm a' Weib'ri broht
und denk ma, des kamets richn,
des kamt ma singat mocha neh,
den Zeisl'mo den zichts.
Wes a' Mitt' gfrucht hot? Ah bolal!
Der kimmt vor Umwaspringa,
vor Schnobelwetzer, Basserlgeben
eftz extra net zum Singa.
ZEPHIRINZENTL, Oberer Böhmerwald



DRENGFURTH, OSTPREUSSEN
Silhouette einer kleinen Stadt mit Kirche und Rathaustrum. Der Ernst der Landschaft wird aufgelockert durch die beschwingte Note des Stadtbildes

H. v. Stephans, der Schöpfer des Weltpostvereins

Er war ein pommerscher Handwerkssohn

ben oblag, wo sich nur die Gelegenheit dazu bot. 1848 trat er als Postschreiber beim Stolper Postamt ein.

Nach Ableistung seiner militärischen Dienstpflicht kam er zum Generalpostamt in Berlin. Doch war hier seines Bleibens nicht lange, denn den im alten ausgefahrenen Trott laufenden Bürokraten war der junge, drängende Mann mit seinen geplanten Reformen sehr lästig, so daß man ihn bald nach Köln abschob. Hier in Köln, im Mittelpunkt des über Preußen gehenden internationalen Postverkehrs, war Stephans an der rechten Stelle. Nachdem er alle Abteilungen des ausgedehnten Betriebes durchwandert hatte, landete er bei der Bahnpost, bei der es vor allem auf der Strecke nach Verviers Höchstleistungen zu vollbringen galt. Hierbei kamen ihm seine umfassenden Sprachkenntnisse sehr zustatten.

Mit 27 Jahren kam er wieder nach Berlin, um unter Schmückerts Leitung an dem großen Reformwerk der preussischen Post und der Post des Norddeutschen Bundes mitzuarbeiten. Generalpostdirektor Schmückert, auch ein Pommern, beauftragte Stephans mit den Reformarbeiten für den deutsch-österreichischen Postverein, deren Verwirklichung allerdings erst einer späteren Zeit vorbehalten bleiben sollte. Nebenher schrieb Stephans eine Geschichte der preussischen Post, die heute noch eine Fundgrube für alle Verkehrsinteressenten ist. Aber die Idee, den zwischenstaatlichen Postverkehr zu vereinfachen, zu erleichtern und damit zu fördern, ließ ihn nicht los. Nach Schmückerts Tode im Jahre 1862 begann er unter dem Nachfolger Philipsborn mit direkten Verhandlungen für den Weltpostverein. Zuerst führte er Verhandlungen mit Brüssel und Den Haag,

dann folgten Madrid und Lissabon. So nahm sein Projekt immer bestimmtere Formen an. Die endgültige Abschließung von Verträgen mit vierundzwanzig Staaten brachten ihm die Ernennung zum Generalpostdirektor.

Im September 1874 trat in Bern der Erste Kongreß der Regierungsvollziehungsorgane in Betracht kommender Staaten zusammen, um den Stephanischen Entwurf einer „Union générale des Postes“ zu beraten. Mit dem am 9. Oktober 1874 von 27 Staaten unterzeichneten und am 1. Juli 1875 in Kraft getretenen Vereinsvertrag - dem des Weltpostvereins - der für 350 Millionen Menschen ein einheitliches Postgebiet schafft, ging sein in zwölfjähriger Arbeit vorbereitetes Lebenswerk in Erfüllung. Die Vereinheitlichung der internationalen Telegraphentaxen, die Neuaufrichtung deutscher Uebersee-Postlinien und Seekabelverbindungen und der Ausbau des internationalen Telephonnetzes trugen noch mehr zur Hebung seines Ansehens bei.

Schon 1874 wies Stephans auf die spätere Möglichkeit hin, die Post auf dem Luftwege zu befördern. So ist der Name Heinrich von Stephans, der am 8. April 1897 die Augen für immer schloß, aus der Geschichte der Verkehrsentwicklung Deutschlands und der Welt nicht fortzudenken. Wenn man überlegt, daß in deutschen Landen einst nicht weniger als 17 Landespostverwaltungen existierten und daß es allein in Hamburg sieben verschiedene Postverwaltungen gab, daß ein Brief von einer Ecke Deutschlands zur anderen ein kleines Vermögen kostete, dann kann man erst den Wert der Reformen ermessen, die wir dem Sohn der pommerschen Scholle zu verdanken haben.

Wo Böhmen schön ist, war es deutsch

Gedenken an das reizvolle Komotau

Irgendwer prägte einmal das Wort: „Soweit Böhmen schön ist, ist es deutsch!“ Und „O Böhmen!“ rief einmal Goethe aus, in Verückung vor der Anmut der grünen Wellen des Erzgebirges die Hände faltend. Dieser inbrünstige Ruf „O Böhmen!“, von Millionen Sudentendeutschen empfunden, drückt heute ihre Bangnis, ihre Sehnsucht, ihr Heimweh aus nach ihren reizvollen Fluren, nach ihrer Heimat, die im Wachen und im Träumen vor ihren Augen ist.

Komotau! Zu beiden Seiten des Assigbaches, am Fuße des Erzgebirges gelegen, sammelte es seit seiner Gründung durch die Deutschherren 1252 eine Fülle von historischen Erlebnissen. Aber in seiner wechselvollen Geschichte blieb es deutsch in seiner Struktur und in seinen Menschen, unverfälscht in seinem Wesen wie der Boden, über dem es wucherte. 1335 Stadt geworden, wurde Komotau erstmals am 14. März 1421 von dem Hussitenhäuptling Ziska verwüstet und die Bevölkerung bis auf 30 Menschen ermordet. Später kam es durch ein Edikt Kaiser Sigismunds in die Hände derer von Lobkowitz. Nachdem es 1560 an Erzherzog Ferdinand, den Gemahl der Philippine Welser, gefallen war, kam es nachher wieder an die Lobkowitz zurück. Im 16. Jahrhundert berief Georg von Lobkowitz die Jesuiten in die Stadt, um „der protestantischen Lehre, die sich indessen eingeknistet hatte, den Kopf zu zertreten“. Das gelang zwar, doch fiel Georg Jahre später in Ungnade und endete auf Befehl des Kaisers unter dem Beil des Henkers. Und im 30jährigen Kriege war es der Schwedengeneral Pfuhl, der seinen Ehrgeiz darinnen erblickte, es dem einäugigen tschechischen Hussiten Ziska an Grausamkeit gleichzutun. Fürchterlich hausten die Fremdlinge in der schönen Stadt, und auch diesmal wieder zahlten die Bürger einen Blutzoll, der ganz nahe an die Vernichtung grenzte.



AN DER MÜNDUNG DER SPROTTE
In den Bober liegt die niederschlesische Stadt Sprottau. Sie zählte 1939 noch 12 600 Einwohner; im Jahre 1947 wohnten kaum 2700 Menschen mehr hier. Die frühere Industriestadt steht seit 1945 unter polnischer Verwaltung und trägt den Namen Sprottawa.

Aber sie verzagten nicht und bauten in mühevoller Schaffens ihre Stadt von neuem auf, noch schöner als vorher. Wie aufschlußreich gestaltete sich doch ein Gang durch Komotau für den Fremden. Seite um Seite, wie in einem Buche, zeigte sie ihm die Stadien ihrer Geschichte und ihrer Entwicklung. Reiz um Reiz enthüllte sie ihm und zwang ihn zur Bewunderung. Da waren die traumlichen Laubengänge (16. Jh.) auf dem Ringplatz, die jeden gefangennahm, das prächtige Schloß (1520), das als Rathaus benützt wurde, die typische österreichische Bildhauerkunst verratende, figurenreiche Dreifaltigkeitssäule mitten auf dem Marktplatz (1697), die Dekanalkirche, deren gotischer Hauptbau (1812) das Grabmal des Bobuslaw Hassenstein v. Lobkowitz barg. In der Taufkapelle erinnerte ein Gemälde eines wenig bekannten Malers an die Drangsale, die Ziska über die Stadt brachte. Eine Sehenswürdigkeit die dreifürmige Ignazkirche, im „Jesuitenstil“ erbaut. Die gotische Katharinenkirche (14. Jh.), das älteste Bauwerk Komotaus, wurde seitensamerweise seit 1790 nicht mehr für kirchliche Zwecke benutzt und diente der Arbeit städtischer Behörden. Im Osten der Stadt war der gartenarchitektonisch künstlerisch gestaltete Stadtpark ein wahres Kleinod. Denkmäler Jahn und Josefs II. erinnerten an andere, positive Stadien heimatlischer Historie.

Und wie entzückend war doch die Umgebung Komotaus, die zu allen Jahreszeiten die Menschen aus den Mauern hinauslockte in das Gotteswunder, das den Wanderern seelische und körperliche Labal bereithielt. Ob es der Alausee war, der Hutberg, Ruine Hassenstein, Sonnenberg, Deutsch-Kraup, der Kupferhübel, Kupferberg oder weiter ins Erzgebirge hinein, - heute erinnert all das die verdrängten Menschen an die schönste Zeit ihres Lebens, klingt es ihnen nach dem Tiefpunkt ihrer Nacht von 1945 wie sanfte Töne von weither, die sich zu einem geliebten Lied aneinanderreihen, - zum Lied von der ewigen, unvergessenen Heimat, Albin Franz

„... wirkt abscheulich“

Was haben die Behörden nicht schon alles unternommen, um die Menschen zum Reinhalten der Straßen, Plätze, Anlagen und des ganzen Landschaftsbildes zu erziehen!

„Laß Glas, Papier und Eierschale im Wald nicht liegen nach dem Mahle. Wer nach Dir kommt, denkt sonst: „Ei, ei, was ist das für 'ne Schw...ner!“

Wie ist in diesem Vers, am Freibad Wannsee bei Berlin zu lesen, „Gewagtes“ so andeutungsvoll verschämmt gesagt!

In Freienwalde an der Oder haben einstmal — wir wissen nicht, ob sie es heute noch tun — die städtischen Papierkörbe mit folgender Aufschrift um eifrige Benutzung:

„Papier, für manchen Zweck erfreulich, wenn fortgeworfen, wirkt abscheulich!“

Ein solcher Vers, mit dem fein unterscheidenden, jedoch nicht ganz eindeutigen geheimnisvollen Hinweis auf die Anwendungsmöglichkeiten von Papier, muß doch zur Ordnung erziehen!

Hingegen weiß man bei folgendem „Belehrgedicht“ sofort, woran man ist:

„Das Frühstück, wohl bekomme es Dir, doch wäre einzuschärfen: Es ist nicht hübsch, hernach Papier und Schalen fortzuwerfen.“

Es ist tatsächlich nicht hübsch, mit solchen „Hinterlassenschaften“ die Landschaft zu verschandeln. Und darum sollten wir alle es uns angelegen sein lassen, Straße, Wald und Wiese so sauber zu halten wie z. B. die Wohnstube bei uns daheim.

Juni kühl und wechselhaft

Ueber den voraussichtlichen Verlauf des Wetters im Juni berichtet die Wetterwarte: Zu Beginn des Monats Juni setzte ererblicher Temperaturrückgang ein und die Niederschläge gingen zeitweise in Schnee- und Graupelschauer über.

Die bisherigen Vorhersageunterlagen der Langfristwetterforschung lassen erkennen, daß für die kommenden Monate mit keinem Dürresommer, wie dies vielfach verbreitet wurde, sondern eher mit normaler oder etwas zu kühler und feuchter Witterung zu rechnen ist.

Calwer Tagblatt Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße 23 Lokale Schriftleitung: Helmut Haase Nagolder Anzeiger Lokale Schriftleitung: Dr. Walter Wolf, Nagold Geschäftsstelle: Nagold, Burgstraße 2 Schwarzwald-Echo Lokale Schriftleitung und Geschäftsstelle: Dieter Laak, Altensteig Verlag Paul Adolf, in der Südwest-Press GmbH, Gemeinschaft Südwestdeutscher Zeitungsverleger Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw

Stand des Obstes im Kreis

Stachelbeeren bisher am günstigsten, Süßkirschen am schlechtesten

Die warme, sonnige und verhältnismäßig trockene Witterung im März und April war für den Obstbau günstig. Blüte u. Fruchtansatz waren gut. Die im Winter aufgetretenen, vereinzelt Frostschäden waren im allgemeinen gering.

Das ganze, bisher günstige Bild des Obstbaus in unserem Land erfuhr jedoch durch die Frostnacht vom 10. auf 11. Mai eine wesentliche Aenderung. Die nur wenige Tage darauf nach dem Stand von Monatsmitte einzureichenden Meldungen der amtlichen Berichtserstatter konnten den vollen Umfang der Schäden naturgemäß noch nicht berücksichtigen, was auch bei den nachstehenden Angaben über den Kreis zu beachten ist.

Von den Berichtbezirken im Kreis Calw meldeten Mitte Mai 32% keine, 57% geringe und 11% mittlere Frostschäden. Der Wachstumsstand des Obstes wurde gleichzeitig zwischen 2,2 (bei Birnen) und 3,3 (bei Süßkirschen) beurteilt, wobei die Noten 2 = gut, 3 = mittel und 4 = gering bedeuten.

Die Reisezeit hat jetzt wieder begonnen

Wie erhält man ein Visum?

In letzter Zeit hat das Interesse an Auslandsreisen stark zugenommen. Ob es sich um Frankreich, Spanien oder Jugoslawien handelt, überall finden deutsche Reisende dort wieder größtes Entgegenkommen.

Für Reisen ins Ausland müssen vorher einige zeitraubende Angelegenheiten erledigt werden. Die Erteilung der Einreisegenehmigung (Visum) dauert manchmal bis zu 3 Wochen. Ähnlich ist es mit der Beschaffung des Reisepasses, ohne den Auslandsreisen für alle Personen über 15 Jahre unmöglich sind.

Der Deutsche Reisepaß gilt 5 Jahre und kostet 3 DM an Gebühren. Kinder bis zu 15 Jahren können mit im Reisepaß der Eltern eingetragen werden. Es empfiehlt sich jedoch, für Schulkinder einen „Kinder-Ausweis“ zu beschaffen, welcher die gleichen Eigenschaften wie ein Reisepaß hat und nur 50 Pfennig kostet.

Für eine Auslandsreise wird die Einreisegenehmigung (Visum) immer nur von der Vertretung (Konsulat) eines Landes ausgestellt, wohin man reisen will. Wer also zwei verschiedene Länder aufsuchen will, oder durch ein Land durchreisen muß, muß sich von jedem Land ein Visum beschaffen.

der von Sauerkirchen nur in zwei Kreisen noch ungünstiger.

Gemüseanbau bei uns leicht rückläufig

Nachdem im Vorjahr der Anbau von Gemüse auf dem Freiland und in den Gärtnereien zum Verkauf in Baden-Württemberg schon um ein starkes Zehntel vermehrt worden war, ist in diesem Jahr mit einer weiteren Ausdehnung um ein gutes Zehntel zu rechnen.

Der Kreis Calw gehört demgegenüber zu den nur fünf der 17 Kreise Südwürttemberg-Hohenzollerns, in denen der gewerbsmäßige Gemüsebau nach der alljährlichen amtlichen Erhebung gegenüber dem Vorjahr (in Klammern) voraussichtlich zurückgeht, wenn auch im Kreis nur belanglos auf 36,8 (37) ha. Davon entfallen 2 (2,3) ha auf Wintergemüse (Anbau im Herbst 1952, Ernte in diesem Frühjahr), von dem nur Spinat mit unverändert 1,8 ha in nennenswertem Umfang angepflanzt wurde.

Zum eigentlichen Gemüse kommen noch 12,2 (7,1) ha vorjährige und ältere Erdbeeren, also ohne diesjährige Neuanpflanzungen, nicht nur eine ganz besonders starke Zunahme gegenüber 1952, sondern auch nach wie vor weitaus am meisten in Südwürttemberg-Hohenzollern.

— Wichtig für Auslandsreisen

ganz bestimmte Konsulate zuständig. Für die Hauptreiseländer: Frankreich, Italien, Jugoslawien, Schweiz und Spanien sind die nachfolgenden Konsulate zuständig. Bewohner des Kreises Calw, die diese Länder bereisen wollen, müssen sich an die für unseren Bezirk zuständigen Konsulate in folgenden Städten wenden: Frankreich: Tübingen, Schloß; Schweiz: Stuttgart-S, Wernaldenstr. 8; Italien: Stuttgart-N, Lenzhalde 69; Jugoslawien: München, Rankstr. 22; Spanien: Frankfurt, Grüneburgweg 153.

Die Adressen der Konsulate anderer Länder erfährt der Auslandsreisende in jedem Reisebüro oder Verkehrsamt. Nach Österreich gibt es an der Grenze ein kostenloses Visum für 30 Tage. Wer aber länger oder nach Wien bzw. in die russische Zone reisen will, muß sich bei seinem zuständigen Konsulat trotzdem ein Visum besorgen.

Die Kosten für ein Visum sind verschieden, genau so wie die Bearbeitungsfristen. Im allgemeinen dauert die Ausstellung einer Einreisegenehmigung für eine Dauer von 3 Monaten: für Frankreich bis 6 Tage, Kosten 9,40 DM; für Italien 2 Tage, Kosten 4,15 DM; für Jugoslawien 6 Tage, Kosten 12,50 DM; für Schweiz 2—3 Tage, Kosten 5 DM; für Spanien 8 Tage, Kosten 13,50 DM.

Zur zollfreien Grenzüberfahrt des Kraftfahrzeuges benötigt der Fahrer entweder ein nur für ein Land gültiges Triptik oder ein für alle Länder gültiges Carnet de passages. Diese durchweg ein Jahr gültigen Dokumente stellen die deutschen Automobilclubs aus. Zur Einreise in die Länder Frankreich, Oesterreich, Italien und

Im Spiegel von Calw

Tauschtag und Mitgliederversammlung des BSVG.

Der Briefmarkensammlerverein Calw hält am kommenden Sonntag um 15 Uhr im Saalbau Weiß eine Mitgliederversammlung ab, bei der gleichzeitig Tauschgelegenheit geboten ist. Gäste sind willkommen.

Fahrpreisermäßigung für bedürftige Vertriebene

Das Bundesministerium für Heimatvertriebene hat über das Regierungspräsidium Südwürttemberg-Hohenzollern in Tübingen mitgeteilt, daß Fahrten zu ermäßigtem Preis aus dem Jahre 1952, die bisher nicht ausgenutzt werden konnten, noch bis 30. Juni 1953 ausgeführt werden dürfen.

Vorverkauf fürs Solituderenen

Bekanntlich wird am 21. Juni das Solituderenen durchgeführt. Preisverbilligte Karten sind im Vorverkauf bei Hut-Schäberle, Marktplatz, zu erhalten. Auch Karten für die am kommenden Samstag stattfindende Einzelanliegenbeleuchtung in Wildbad sind dort erhältlich.

Vieh- und Schweinemarkt in der Kreisstadt

Der gestern in Calw abgehaltene Vieh- und Schweinemarkt war dank der unbeständigen Witterung, die eine Fortsetzung der Heuernte nicht zuließ, verhältnismäßig gut besucht. Dem Viehmarkt wurden insgesamt 42 Stück Rindvieh zugeführt, darunter 2 Zugochsen, 11 Kühe, 14 Kalbinnen und 15 Jungkühe. Bei schleppendem Handel lagen die Preise für Kühe zwischen 850 und 1150 DM, für trächtige Kalbinnen zwischen 910 und 1220 DM und für Jungkühe zwischen 230 und 525 DM je Stück.

„Mehr als bisher zusammenhalten“

In unseren gestrigen Bericht über die Obermeisterversammlung hat sich leider ein Fehler eingeschlichen. Bei der Satzkorrektur wurde — wie der Fachausschuss lautet — „eine Zeile versteckt“, die nun doppelt erschien, während eine andere fehlt. Im zweiten Absatz des Artikels muß es bei der Rede des Präsidenten der Handwerkskammer richtig heißen: „Die neue Handwerksordnung müsse als positiv angesehen werden; man dürfe sich jedoch nicht zuviel versprechen, denn es seien auch Schattenseiten da und nicht alle Fragen gelöst.“

Der sonnenreichste Mai seit Jahren

Wie die Wetterstation auf dem Dobel mitteilt, war der zurückliegende Monat mit 240 Sonnenstunden der sonnenreichste Mai seit Jahren. Die Niederschläge lagen mengenmäßig in Höhe des langjährigen Mittels.

Schweiz sind diese Ausweise nicht mehr erforderlich, da sie durch ein dem deutschen Zollvermerkenschein entsprechendes Papier ersetzt wurden, worüber die Automobilclubs ebenfalls Auskunft geben. Auf jeden Fall muß jedes Kraftfahrzeug das ovale, weiße Länderschild mit dem schwarzen „D“ führen.

Abschließend soll noch erwähnt werden, daß die wichtigsten westeuropäischen Länder für Jugendliche bis zu 25 Jahren den Visumzwang aufgehoben haben. Eipen Reisepaß müssen aber nach wie vor alle Auslandsreisende besitzen.

Das Geld lag auf der Straße

Eine heiter-komische Erzählung von den „Brettern“ / Von Karl Turley

Vorher war er ein kaum erwähnter, unbekannter junger Schauspieler, der nur seines einprägsamen Namens wegen auf dem Programmzettel die Aufmerksamkeit ein wenig auf sich zog; er nannte sich nämlich Florian Jahreslauf. Obwohl der Name gar nicht zu ihm paßte. Oder hätte er sich lieber nach dem Taufnamen Massimo Bjeozerkowski nennen sollen? So sah er nämlich auch aus. An dem Namen hätte niemand gezweifelt. Weil Italien die Heimat seiner Mutter, Rußland aber die des Vaters war, deshalb hieß er so, wie er aussah. Da er jedoch in Deutschland geboren worden war, weder Italienisch noch russisch verstand und sich ausgerechnet auf dem deutschen Theater einen Namen machen wollte, machte er sich zunächst den Namen Florian Jahreslauf. Das war aber auch alles. Wenn einmal die Rolle eines Heilducken zu besetzen war, paßte er mit seinem verbindlich italienischen Grinsen und seinen schräg stehenden Augen natürlich vorzüglich. Aber wie oft kommt das schon vor, daß Heilducken auftreten müssen! In modernen Stücken wird so selten verkündet, daß die Pferde gesattelt seien. Und für diese großen, klassischen Rollen, in denen er alte Griechen, Spanier, Römer oder gar den Mohren von Venedig hätte spielen können, war er noch zu jung und unbekannt. Vielleicht wäre ihm der erste Hürdensprung aus dem Gehege der kleinen Chargen in die olympischen Gefilde der Prominenz niemals geglückt.

so gab er den Beamten zu Protokoll, auf der Bank an einer Straßenbahnhaltestelle gesessen. Seine Aktentasche habe er neben sich gelegt. Eine elegante Dame, auch mit einer Tasche, hätte sich neben ihm gesetzt. Viele Straßenbahnlinien passierten diese Haltestelle. Plötzlich, als sich ein Zug gerade in Bewegung setzte, sprach die Dame hastig auf und konnte gerade noch den letzten Wagen erreichen. Als auch seine Bahn kam, entdeckte er neben sich die Tasche der Dame, während seine eigene verschwunden war. Die fremde Mappe enthielt ein Drehbuch in englischer Sprache, Zigaretten, Lederhandschuhe, eine Brieftasche mit dreitausend Mark sowie einigem Kleingeld, das er drin gelassen habe. Die dreitausend Mark aber hätte er zu Hause sorgfältig aufbewahrt. Sobald die begüterte Kollegin ihren Verlust anmelden käme, möge sie an ihn verwiesen werden, damit er den gesetzlichen Finderlohn sogleich persönlich von ihr entgegen nehmen könnte. Das war zwar nicht ganz korrekt, denn Fundsachen müssen ohne eigenmächtige „Kürzung“ abgeliefert werden. Aber dreitausend Mark! Wer bringt soviel Geld überhaupt schon zurück? Man drückte also ein Auge zu, zumal alle Papiere in Ordnung waren und auch das Theater die Richtigkeit des Namens telefonisch bestätigte.

Natürlich, wie nicht anders zu erwarten war, brachte besagte Banknachbarin bald darauf Jahreslaufs Tasche zurück, um nach ihrer, ungleich inhaltsreicheren, angsterfüllt nachzufragen. Und diese Überraschung! Sofort wollte sie zu ihm hin, selbst der Name Massimo Bjeozerkowski schreckte sie keineswegs ab. Hochklang das Lied vom braven Mann. Wer hätte das von ihm gedacht? Hätte unter seinem Bild in den Zeitungen gestanden, er sei mit dreitausend Mark durchgebrannt, niemand wäre überrascht gewesen. Aber so —! Und

noch dazu ein armer Chargenspieler mit kaum fünf Mark Gage pro Vorstellung. Den mußte man sich wahrhaftig ansehen gehen. Dabei war er kaum zu sehen... Man sollte ihm viel größere Rollen anvertrauen. Der Intendant kam glücklicherweise auf die gleiche gute Idee. Im Augenblick besuchten die meisten Leute zweifellos das Theater, um dieses Individuum von seltenem Edelsinn wie ein Jahrmarktswundertier zu bestaunen. Diese Situation müßte man ausnützen. Schillers „Räuber“ standen gerade auf dem Spielplan; Jahreslauf war einer unter den vielen Räubern. Soll er ruhig einmal eine große Aufgabe bekommen und den Franz Moor spielen. Kunst geht nach Brot, und Theaterdirektoren nach guter Kasse. Also: Heute Abend Florian Jahreslauf als Franz Moor!

Nun jagte eine Überraschung die andere. Wenn Schiller behauptet, „es wächst der Mensch mit seinen größern Zwecken“, so wäre Jahreslauf ein Beweis für die Richtigkeit dieses Satzes gewesen. Man hatte lange keinen so guten (das heißt also so bösen) Franz Moor auf der Bühne gesehen. Enorm dieser zwielichtige Wechsel seiner Charakterzeichnung! Man nahm seinetwegen Othello und Richard III. in den Spielplan auf, er wurde der virtuose Darsteller der Bösewichter. Und was das Besondere war: nie erchiene seine Gestalt ganz „böse“, immer blieben sie menschlich echt, wie ja auch alle Guten niemals ganz „gut“ sind. Und was für eine Fülle von Rollen es auf einmal für ihn gab. Selbst hinter Mollières „Tartuffe“ glaubte man Florian Jahreslauf ehrliches, gutes Herz klopfen zu hören.

Der weit berühmte und nach überallhin zu Gastspielen gerufene Charakterdarsteller heiratete eines Tages eine kleine Komparsin seines Theaters. Sie fragte den gefeierte Ehemann später einmal: Nun sag mir einmal ganz ehrlich, Massi, was hättest du denn getan, wenn du damals tatsächlich eine Tasche mit dreitausend Mark gefunden hättest? „Schau, du mußt mich aber nicht künstlich in Gewissenskonflikte bringen! Die Haupt-

sache ist doch, daß es niemand gemerkt hat, wer die vornehme Dame mit der verwechselten Tasche war. Sonst hätten die lieben Kollegen womöglich den ganzen schönen Rummel aufgedeckt; die wußten ja alle, daß wir uns längst kannten, und daß du nie dreitausend Mark besessen haben könntest.“ „Also wie nun? Wenn du wirklich so eine Tasche voller Geld gefunden hättest — hättest du sie behalten?“ „Vielleicht...“

CHINESISCHE SPRUCHWEISHEITEN

Tugend und Laster

Ein aufrichtiger Gedanke kann Himmel und Erde bewegen.

Die Türe zu den Tugenden ist schwer zu öffnen.

Nur zwei gute Menschen gibt es — den toten und den ungeborenen.

Hasst du dein Leben lang ein reines Gewissen gehabt, so brauchst du dich nicht zu fürchten, wenn es um Mitternacht an die Tür klopft.

Gut reden ist nicht gut sein; gut handeln ist gut sein.

Wenn du nicht willst, daß es jemand weiß, dann tu es nicht.

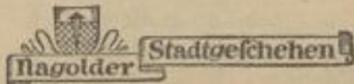
Wenn du auch zu Hunger stirbst, stiehle nicht; wenn man dich auch zu Tode ürgert, leide keinen Prozeß ein.

Um zu lernen, was gut ist, genügen tausend Tage nicht; um zu lernen, was schlecht ist, ist eine Stunde zu lang.

Während des ersten Teiles der Nacht denke an deine eigenen Fehler; den letzten Teil denke an die Fehler der andern.

Stehst du aufrecht, so kümmer dich nicht, wenn dein Schatten krumm ist.

Erinnere dich nicht an Gefallen, die du andern getan; vergiß nicht Wohlthaten, die man dir erwiesen hat.



Wir gratulieren

Herr Wilhelm Blankenhorn, Wilhelmstraße 10, kann heute den 74. und Frau Flora Bladt geb. Wickert im Allersheim „Pilgerruhe“ den 73. Geburtstag feiern. Herzliche Glückwünsche.

Schwarzwaldverein besucht Glattal

Die Ortsgruppe des Schwarzwaldvereins macht am kommenden Sonntag eine Tageswanderung ins Glattal, das reizende Schwarzwaldtal, das in der Nähe von Dornstetten beginnt und bei Neckarhausen ins Neckartal mündet. Es wird mit der Bahn nach Bittelbronn (Bahnlinie Hochdorf — Freudstadt) gefahren. Von hier hat Wanderwart Rat-schreiber Schuster eine 15 km-Route über Oberflingen — Neuneck — Glatten nach Dornstetten festgelegt. An einer zum Baden einladenden Stelle des obern Glattales soll eine ausgiebige Mittagsrast gehalten werden. Abfahrt in Nagold um 7.21 Uhr; Rückkehr um 19.02 Uhr. Der ermäßigte Fahrpreis wird etwa 2 DM betragen.

Strafsitzung des Amtsgerichts

Das Amtsgericht Nagold hält am Freitag, den 12. Juni, wieder eine öffentliche Sitzung in Strafsachen ab. Auf der Tagesordnung stehen 5 Fälle wegen Landstreicherei, fahr-lässiger Körperverletzung und Fahrerflucht, Übertretung der Straßenverkehrsordnung, Übertretung des Fleischbeschaugesetzes und wegen Diebstahls.

Besuch in Nagold

Am Montagabend wollte der Gewerbeverein Besigheim auf seinem Jahresausflug auch in Nagold und wurde in der „Traube“ vom Landesverbandsvorsitzenden der württ. Handels- und Gewerbevereine, Fabrikant H. Kapp, herzlich begrüßt. Auch Bürgermeister Breitling war anwesend. Die Besigheimer Gäste, an der Spitze der Bürgermeister und der Gewerbevereinsvorstand, waren sehr erfreut über den herzlichen Empfang in Nagold und verbrachten hier einige frohe Stunden.

Nagolder Wochenmarktbericht

Der Wochenmarkt am Samstag war wieder von Käufern und Verkäufern gut besucht. Die Nachfrage nach frischen Eiern war besonders groß. Es wurden verzeichnet: Kopfsalat 1 Kopf 10—15 Pfg., Gurken 1 Stück 70—80 Pfg., Tomaten 1 Pfd. 1.60 DM, Blumenkohl 1 Kopf von 0.80—1.20 DM, Gelbe Rüben 1 Bund 20 Pfg., Bohnen 1 Pfd. 90 Pfg., Kopfkohlrabi 1 Stück 30 Pfg., Rhabarber 1 Pfd. 20 Pfg., Zwiebeln 1 Bund 20 Pfg., Brockel-Erbisen 1 Pfd 70 Pfg., Spinat 1 Pfd. 20 Pfg., Neue Kartoffeln 1 Pfd. 26—28 Pfg., Rettiche (Sommerrettich) 1 Stück 25 Pfg., Erdbeeren 1 Pfd. 1.20 bis 1.30 DM, Kirschen 1 Pfd. 50—70 Pfg., Setzlinge: Gurken 1 St. 15 Pfg., Blumenkohl 3 Pfg., Rosenkohl 2 Pfg., Kopfkohlrabi 2 Pfg., Land-butter 1/2 Pfd. 1.35 DM, Markenbutter 1/2 Pfd. 1.45 DM, Molkereibutter 1/2 Pfd. 1.40 DM, Margarine 1 Pfd. 0.70—1.00 DM, Kokosfett 1 Pfd. 1.10 DM, Schweizerkäse 1/2 Pfd. 1.— DM, Limburger 1 Stange 60 Pfg., Romadur 3 Stück 58 Pfg., Camembert 1 Dose 80 Pfg.

Die beste Kleinsiedlung

Der Landesbund der Siedler und Kleingärtner hat dem Siedler- und Kleingärtnerverein Nagold mitgeteilt, daß die Siedlung „Am Schelmengraben“ und die „Hermann-Maler-Siedlung“ am Galgenberg zu dem Wettbewerb um die beste Kleinsiedlung, der unter der Schirmherrschaft des Bundeswohnungsbauministers durchgeführt wird, gemeldet wurde. Als Preise sind für die einzelnen Siedler Beträge bis zu 500 DM ausgesetzt. Es erfüllt sicher alle Siedler in Nagold mit Freude und Genug-tuung, daß die Arbeit des Nagolder Vereins auf diese Weise Anerkennung findet. Jeder sollte deshalb dazu beitragen, daß das Gesamt-bild der Siedlungen sowie der einzelnen Siedlerstellen in dem Wettbewerb gut abschneidet. Die Vereinsleitung gibt dazu noch einige Hinweise, die aber nicht als Bevormundung aufzufassen sind; es sollte eben keine Möglichkeit versäumt werden, unsere Siedlungen so auszugestalten, daß möglichst viele Siedler mit Preisen bedacht werden.

Bei der Wertung kommen in Frage: Einheitliche, gepflegte Straßenzüge, saubere, gestrichene Zäune, sorgfältiger, einheitlicher Hecken-schnitt (unten breiter als oben), unkrautfreie Vorgärten, geschneitene Rasenflächen mit Rasenkanten, Schorf- und Schädlingsbekämpfung an den Obstbäumen, saubere Baum-scheiben, gut angebrachte Insektengürtel, Sommerschnitt an Spalieren und Haus-roben. Ferner muß die ganze Gartenfläche ge-hackt und unkrautfrei sein, die Wege sind

Die Stadtkapelle war im Unterland

Nagold. Am Samstagnachmittag zog die Stadtkapelle mit klingendem Spiel, voraus die Trachtengruppe, zum Vorstadtplatz, um von dort aus die Fahrt nach Winnenden zum Besuch der dortigen Stadtkapelle anzutreten. Die Stadtmusikanten aus Winnenden hatten im vorigen Jahr beim Nagolder Volksmusiktag Freundschaft mit Nagold geschlossen, und so war man gerne der Einladung zu einem Sommerfest gefolgt.

Mit großer Herzlichkeit wurde die Reise-gesellschaft in Winnenden begrüßt. Beim abend-lichen Konzert, das von den drei dortigen Ge-sangsvereinen und den beiden Stadtkapellen bestritten wurde, erntete die Stadtkapelle Na-gold im vollbesetzten Festzelt freudigen Beifall. Nach der Begrüßung durch Bürgermei-ster Schwab, Winnenden, überreichten die Winnender Musikkameraden ihren Nagolder Freunden ein schönes Bild der Stadt. Mit Dank und Heiterkeit wurde dann der Schwarzwälder Kirsch, den Musikdirektor Rometsch als „Reisepräsen“ mitbrachte, entgegenge-nommen. Das im Rahmen guter Volksmusik gehaltene Konzert, zu dem auch Bürgermeister Breitling, Stadtbaumeister Knöller und die Stadträte Broß und Schühle gekommen waren, wurde zu einem festlichen Abend, der ganz im Zeichen der Freundschaft zwischen Winnenden und Nagold stand. Erst in später Stunde suchte man die von der Stadtkapelle Winnenden bereitgestellten Freiquartiere auf. Unter Führung von Oberlehrer Mast, Win-

nenden, erfolgte am Sonntagvormittag eine Stadtbesichtigung. Neben vielen anderen Sehenswerten besichtigte man auch das einstige Deutsch-Ordens-Schloß, in dem die bekannte Heil- und Pflegeanstalt untergebracht ist. Sie steht unter Leitung von Obermedizinalrat Dr. Wildermuth, dem Bruder des Nagolder Arbeitsamtsdirektors. Dr. Wildermuth zeigte die gesamten mustergültigen Einrichtungen und die mancherlei historischen Sehenswür-digkeiten. Den Abschluß der Stadtbesichtigung bildete ein Besuch in der Winnender Weinkellererei. Bei einem Gläschen „echten Winnender“, zu dem Bürgermeister Breitling eingeladen hatte, wurden zwischen den beiden Stadtvorständen freundliche Worte aus-getauscht; Bürgermeister Schwab überreichte der Stadtkapelle Nagold bei dieser Gelegen-heit noch eine Federzeichnung.

Nachmittags zog ein stattlicher Festzug, an der Spitze die Stadtkapelle Nagold mit der Trachtengruppe, durch die Stadt zum Fest-platz. Unter den Bäumen des Stadtgartens und im Festzelt herrschte bald eine frohe Stim-mung. Gegen 23 Uhr ging es ans Abschied-nehmen; wohlbehalten trafen alle in Nagold wieder ein. Auch an dieser Stelle sei der Stadt Winnenden und den dortigen Musikkameraden herzlicher Dank für die schönen Tage und die Gastfreundschaft ausgesprochen. Wie man hört, wird die Stadtkapelle Winnenden auf ihrem Ausflug noch in diesem Jahr mit gro-ßem Anhang auch nach Nagold kommen.

Wildberg berichtet . . .

Wir gratulieren

Am 4. Juni wurde Herr Georg Dinger 74 Jahre alt, am 7. vollendete Frau Friederike Breymaier das 75. Lebensjahr und am 8. konnte Frau Mathilde Rivinius ihren 73. Geburtstag feiern. Allen Altersjubilaren gelten unsere herzlichen Glückwünsche.

Ruhebänke instandgesetzt

In der Generalversammlung des Fremden-verkehrsvereins war beschlossen worden, daß Zimmermeister Hauser und Notar a. D. Neef die in der Umgebung unserer Stadt aufgestell-ten Sitzbänke kontrollieren, um etwaige Be-schädigungen festzustellen. Bei der diesjähri-gen Nachprüfung mußten leider wieder viele

Die Meinung des Lesers

Einmal war das Tal der Nagold hinter Altensteig unstrittig eines der schönsten und ausgeprägtesten des Schwarzwaldes. Ein Spaziergang entlang dem Kanal, auf der „Kurpromenade“ Altensteigs, zum Stauwei-her, zum Zusammenfluß des Zinsbachs mit der Nagold und über den Wiesenplan zur Kohl-mühle oder der Garrweiler Brücke bedeutete für jeden Kurgast einen seltenen Naturgenuß und eine wirkliche Entspannung.

Jetzt ist das anders. Wo einst seltene Wie-senblumen blühten und die Forellen sich im Fluß tummelten, wo zarter Tannenduft die Luft erfüllte und die Wildtauben gurrten, hat sich ein riesiges Zigeunerlager aufgetan, von einem kilometerlangen Drahtzaun umgeben. Heute ist der ganze Talabschnitt von Motoren-geknatter, Radiolärm, Benzingestank usw. erfüllt; aus dem paradiesischen Ruheplatz von einst ist ein „moderner“ Rummelplatz gewor-den. Wo man einst ungehindert von der Straße zum Wehrsteg gelangen konnte, ver-kündet ein großes Plakat, daß derjenige, der Interesse daran besitzt, die neugestaltete Ge-gend zu besichtigen, dies gegen Entrichtung einer Gebühr von 50 Pfennigen beim Platz-wart tun könne (ich habe von dieser freund-lichen Einladung keinen Gebrauch gemacht).

Ich fürchte nur, daß sich die Altensteiger mit der Förderung dieser Einrichtung in die Finger geschnitten haben. In den letzten Jah-ren hat sich Altensteig steigender Beliebtheit als Erholungsort für ruhesuchende Urlaubsgäste erfreut. Man kann sich kaum denken, daß dies in Zukunft noch der Fall sein wird, nachdem sich Altensteig seines schönsten An-ziehungspunktes begeben hat. J. T.

einzubauen, auch das Wohnhaus sollte gerich-tet sein (Blumenkästen anbringen), der Köm-postplatz muß vorschriftsmäßig angelegt sein. Bei Kleintierhaltung ist der Pflegezustand der Tiere zu beachten, die Stallungen sollten saub-er und aufgeräumt sein, das Drahtgesecht der Hühnerausläufe ist auf schadhafte Stellen zu überprüfen usw. Diese Hinweise sollen da-zu dienen, daß unsere Siedler sich auf den Wettbewerb richtig vorbereiten. Es ist der Wunsch der Vereinsleitung, die noch Näheres bekanntgibt, daß möglichst viele Siedler mit Preisen ausgezeichnet werden.

Schäden beobachtet werden. Nach vielen Ar-beitsstunden sind alle Bänke jetzt wieder in guten Zustand gebracht worden. Es ergeht vor allem an die Jugend, die in der Hauptsache für die Beschädigungen verantwortlich ge-macht werden muß, die Aufforderung, die Bänke und Anlagen doch etwas pfleglicher zu behandeln. Sie sollen den hier weilenden Kurgästen und den älteren Personen als Ruhegelegenheit auf Spaziergängen dienen; eine mutwillige Beschädigung vernichtet nicht nur Eigentum der Gemeinde, sondern schadet auch dem Fremdenverkehr. Gleichzeitig wer-den auch die Eltern gebeten, ihre Kinder mit allem Ernst darauf hinzuweisen, daß sie für den von den Kindern angerichteten Schaden in voller Höhe verantwortlich gemacht werden können.

Wir gratulieren

Überberg. Herr Johannes Kalmbach, Len-genloch, kann heute seinen 77. Geburtstag fei-ern. Herzliche Glückwünsche und weiterhin alles Gute.

„Das gehorsame Kind“

Das älteste Schriftstück, das wir besitzen, ist eine babylonische Steintafel, in die einge-hauen ist: „Die Zeiten haben sich geändert, nicht mehr gehorchen die Kinder ihren El-tern...“ Trotz dieses vielsagenden Dokumen-tes sei heute die Erziehung unserer Kinder in besonderer Weise gefährdet, wurde bei einem Elternabend im Tübinger Schlatterhaus be-tont. Die erste Voraussetzung der Erziehung und allen „Gehorsams“ sei das „Hören“ der Kinder. Die Fähigkeit zum Stillehalten und Zuhören sei aber den meisten Kindern, nicht zuletzt infolge der allgemeinen „Lärm-inflation“, abhanden gekommen oder durch ein entsprechendes Elternhaus von vornherein genommen.

Da das wichtigste Erziehungsmoment das Vorbild und nicht das Schimpfen der El-tern sei, müßten in erster Linie die Erwach-senen beweisen, daß sie hören können. Prak-tisch sehe dies etwa so aus, daß den Fragen der Kinder Gehör geschenkt und ihnen nicht das Wort durch ungeduldige Bemerkungen abgeschnitten werde; das kostbarste Gut, das man seinen Kindern schenken könne, sei die Zeit. Dann gehe es auch ohne den meist gut gemeinten „Erziehungslärm“. Die Eltern hät-ten auch nicht das Recht, die Kinder zur Dienstbarkeit gegen sie selber zu erziehen. Höchster Erziehungsgrundsatz müsse der Ge-horsam gegen Gott sein. Das verlange aller-dings von den Eltern ein Höchstmaß von Ver-ständnis und auch die Bereitschaft, den Kin-dern gegenüber die eigene Unzulänglichkeit einzugestehen. Durch dieses „Vorbild in der Demut“ würde auch in den Kindern Ver-ständnis erweckt, was viel mehr wert sei als jede Art von Kadavergehorsam. Ohne Vor-bild könne ein Kind ja gar nicht gehorsam sein. Nur wenn es merke, daß man es gut mit ihm meint, öffne es sich dem Einfluß der Er-zieher. Dies gelte auch für die Schule, deren Arbeit jedoch nur bei entsprechender Vor-arbeit im Elternhaus fruchtbar sein könne.



23 Jahre im Dienst der Bundespost

Am 10. Juni feierte der Postbetriebsassistent Kari Walz sein 25jähriges Dienstjubiläum im Dienst der Deutschen Bundespost. Wir wünschen dem Jubilar dazu und auch für die Zukunft alles Gute!

Ein Besuch in einem Alldorf

Der Kirchenchor Altensteig hat vergange-nen Sonntag seinen Jahresausflug in das Alldorf Aufhausen bei Geislingen gemacht. Der dortige Pfarrer Simpfendörfer (früher Altensteig) hatte sich um die Pflege der Kir-chenmusik in Altensteig besonders verdient gemacht, u. a. ist die schöne Orgel seinen Be-mühungen zu verdanken. Die Fahrt ging durch das frische Grün des Schönbuschs zu-nächst bis Neckartailfingen, wo in aller Frühe den ehemaligen Altensteiger Förstersleuten Holzäpfel überraschend ein Morgengruß gesungen wurde. Mit etwas Verapötung tra-fen wir in Aufhausen ein, wo wir durch Pos-saunen- und Kirchenchor ganz groß empfan-gen wurden. Am Gottesdienst nahmen wir teil und sangen dabei einige Lieder. Nachher konnten wir von einer Anhöhe aus einen weiten Blick ins Filstal bis hinüber nach Geislin-gen genießen.

Auch die Kleinkinderschule wollte nicht zu-rückstehen und hat uns einige nette Spiele vorgeführt. Beim anschließenden guten Mit-tagessen sprach Pfarrer Simpfendörfer noch über „Erinnerungen an Altensteig“ und brach-te seine Freude über den Besuch zum Aus-druck. Mit Worten des Dankes schieden wir von dem schönen Alldorf und von sei-nen gastfreundlichen Bewohnern. Ende Juli hoffen wir auf einen Gebirgsbesuch in Alten-steig. Die Fahrt ging weiter zur alten Her-zogsburg Teck. Diese mußte zu Fuß genom-men werden. Die Schweißtropfen, die der Aufstieg kostete, wurden durch den herr-lichen Blick in die weite Alblandschaft reich-lich belohnt. Von der Teck ging's nach Neuf-en, wo der Hohenneuffen mit seiner kolossa-len Baummasse imponierend herabgrüßte. In Neuffen waren die Martinskirche mit der neuen Orgel und dem Ölberg (1504) an der Fassade besonders sehenswert. Über Reutlin-gen kehrten wir hochbefriedigt wieder heim. h.

VEREINSANZEIGER

Turngemeinde 1848 Altensteig: Jeden Donner-stag 19—20 Uhr Schülerturnen für 10-bis 14-Jährige, 20—22 Uhr Turnerinnen und Frauenriege.

CVJM Altensteig: Heute abend 20 Uhr Bibel-stunde, Gemeindehaus.

Kammerorchester Altensteig: Heute abend 19.45 Uhr Gesamtprobe im „Grünen Baum“.

Liederkreis Altensteig: Heute 20.30 Uhr Probe mit Kammerorchester, anschließend Probe für Wertungsschöre. Es ist unverant-wortlich, wenn jemand noch vor dem Gau-liederfest in der Singstunde fehlt.



Ausflug der Kegler

Am Sonntag startete der Kegelclub „Haar-scharf“, Nagold, mit dem Kegelclub „Kei en om“, Hailerbach, zu einer Fahrt ins Blaue an den Bodensee. In Waldsee wurde die erste Rast gemacht, und jeder konnte sich eine Stunde lang das romantische Städtchen be-sehen. Die Mittagerrast wurde in Leutkirch ge-macht. Von hier aus ging es direkt nach Lin-dau. Schon von weitem grüßten die Schweizer Berge, leider lagen sie stellenweise im Dunst und waren nicht immer gut sichtbar. In Lin-dau hatte man einen herrlichen Ausblick auf das österreichische und das schweizer Ufer. In der Inselstadt war ein Betrieb, der jede Groß-stadt in den Schatten stellt; man zog es daher vor, bald wieder abzufahren, um sich in Meersburg länger aufzuhalten. Hier war es wohl am schönsten. Man hatte Zeit und Ge-legenheit, den Bodensee von der anderen Seite zu sehen. Viele Segelboote schaukelten da auf den Wellen und manches Motorboot fuhr vor-bei, die Möven umflogen die Dampfer. Die Zeit verging nur allzu schnell, man hätte Stunden am See weilen mögen, um das Leben und Treiben zu betrachten. Nach Tuttingen ging die Fahrt weiter, wo das Abendessen ein-genommen wurde. Auf dieser Fahrt konnte jeder den Alltag mit seinen Sorgen hinter sich lassen für ein paar Stunden und sich wieder Kraft holen. Froh und wohlbehalten sind alle Fahrtteilnehmer wieder zu Hause angelangt. Dem Fahrer Lipp gilt der besondere Dank; er zeigte, daß er sein Steuerrad ebenso beherrscht wie das Kegelspiel. Gut Holz!



Neu eröffnet!

Abgabestelle PAUL SCHAUPP

ALTENSTEIG · POSTSTRASSE 165 · TEL. 278

Der Markenkraftstoff für hochbeanspruchte Vergasermotoren

Omnibusfahrt
Schweizer Pässe und Seen
11./12. oder 12./13. Juli
Schaffhausen (Rheinfall) — Zürich — Zug — Zuger See — Vierwald-stättersee — über den interessanten Sustenpaß (2225 m) — Aareschlucht — Meiringen — Brünner See — Interlaken — Brünig-paß — Luzern. Fahrpreis einchl. Devisen- u. Visa-Gebühr DM 26.—
Wagenbesitzer des Semtapass baldige Anmeldung erforderlich (mit Personalausweis od. Reisepaß) bei Autohaus Walter Koch Nagold, (Tel. 276) oder Drogerie Letsche Nagold

Zu verkaufen:
2 schöne Hunde
1 Rapphund (2 Jahre),
1 Zwergspitzer, (15 Monate)
sehr wachsam
Auskauf erteilt die Geschäftsstelle des Blattes.
Anzeigen bitten wir frühzeitig aufzugeben!

Grüner Baum
Tonfilm theater Altensteig
Freitag/Samstag/Montag
19.30 Uhr
Sonntag
14.00, 16.30, 19.00, 21.00 Uhr
Das doppelte Lottchen

Soeben eingetroffen!
Die neuen Lohnsteuertabellen
mit den Abzügen für
Lohnsteuer · Nolo-pfer · Kirchensteuer
Sozialversicherung
Ferd. Wolf, Buch- und Schreibwarenhandlung, Nagold

Der Sport am Sonntag

Fußball-Auswahlspiel um den Wanderpokal
Auswahl Nördl. Schwarzwald — Enz/Nagold

Am kommenden Sonntag stehen sich in Dornstetten die Auswahlmannschaften der Fußballbezirke Nördl. Schwarzwald und Enz/Nagold zu einem Auswahlspiel um den vom Württ. Fußballverband gestifteten Wanderpokal der Bezirke gegenüber. Pokalverteidiger ist der Bezirk Kocher/Reins. Um den Pokal bewerben sich die Bezirke Unterland, Stuttgart, Hohenlohe, Enz/Murr, Neckar/Fils, Alb, Donau/Ilter, Riß, Bodensee, Donau, Schwarzwald, Zollern, Nördl. Schwarzwald und Enz/Nagold. Da die beiden obengenannten Nachbarbezirke die besten Kräfte aus den einzelnen Vereinen aufbieten, wird man einen schönen Fußballkampf zu sehen bekommen, dessen Ausgang als offen bezeichnet werden muß.

Freundschaftsspiel

Calw I — Nagold I. — Am kommenden Sonntag stehen sich auf dem Wimbberg wieder einmal nach längerer Zeit die beiden Lokalrivalen Calw und Nagold gegenüber. Die Nagolder mußten sich vor kurzem zu Hause etwas überraschend von den Kreisstädtern knapp geschlagen beugen und werden daher voraussichtlich diesmal mit ihrer stärksten Elf antreten, um diese Scharte wieder auszuwetzen. Ob dies die Calwer zuzusetzen, wird das Spiel zeigen müssen. Sehr wahrscheinlich sind aber doch die Voraussetzungen für einen interessanten Kampf gegeben, da beide Partner einander alles abverlangen werden, um zu einem Erfolg zu kommen. Der Ausgang dürfte daher völlig offen sein.

Auch die Begegnung der Alten Herren verspricht einen spannenden Kampf abzugeben, da sich wieder einmal bekannte Spielpersönlichkeiten früherer Zeiten gegenüberstehen, so daß auch diese Partie einen abwechslungsreichen Verlauf nehmen wird. Auch die II. Mannschaften der beiden Stadtvereine werden am Sonntag wieder ihre Kräfte messen.

Handball

Altingen — Ebhausen (6:5). Ihr letztes Spiel in dieser Runde bestreiten am Sonntag der Neuling Altingen und der Vorjahresmeister Ebhausen. Altingen konnte sich in dieser Runde überraschend gut halten und durch ein solides Können einen guten Platz in der Tabelle sichern. Ebhausen dagegen hatte einen schlechten Start und konnte seine Krise erst in der Rückrunde überwinden. Das Spiel am Sonntag bringt zwar keine große Verschiebung in der Tabelle mehr, doch hätte Ebhausen zur Festigung seines Tabellenplatzes die Punkte eher nötig. Für den Gast dürfte es jedoch sehr schwer sein, auch bei guter Tagesform beide Punkte mit nach Hause zu nehmen.

Nagold — Simmersfeld und Bondorf — Calw fallen aus. Die übrigen Vereine sind spielfrei.

Fischsterben in der Alb aufgeklärt

Karlsruhe. Das wiederholte Fischsterben in der Alb ist nach langwierigen Ermittlungen der Karlsruher Kriminalpolizei aufgeklärt worden. Ausgelöst wurde das Absterben der Fische, das einen Schaden von insgesamt etwa 19 000 DM verursachte, durch ein Karlsruher Industrieunternehmen, das giftige Abwässer, die Zyaniden enthielten, in die Alb führte. Wie die kriminalpolizeilichen Ermittlungen ergaben, dürfte ein Verschulden des Betriebsleiters jedoch nicht vorliegen, da die Abwässer durch einen Kanal abgeleitet wurden, der während des Krieges eingebaut worden war und weder beim Tiefbauamt noch beim Werk selbst bekannt war. Die Stadtverwaltung Karlsruhe hat die notwendigen Vorkehrungen getroffen, um derartige Schadensfälle in Zukunft zu verhüten.

Modische Hymne an den Sommer

Elisabeth von der Burg „Märchenbuch der Mode“

Bad Liebenzell. Mit über 100 Modellen hat Elisabeth von der Burg ihr „Märchenbuch der Mode 1953“, das sie am Dienstagabend im vollbesetzten Kursaal präsentierte, treffend illustriert. Die Gestalt gewordenen Märchenbilder spazierten recht eindrucksvoll vor unsern Augen auf und ab; sie schritten einher mit Kleidern jeden Genres: strengen und verspielten, sportlichen und eleganten, exotischen und exzentrischen, und schienen jedesmal die ideale Verkörperung der betreffenden „Kreation“ zu sein.

Der Umfang des Märchenbuches war durch die Kapitel „Constanze-Sonder-Modenschau“ und „Nachtbekleidung und Bademoden“ von der Fa. Erwin Biedermann (Calw) beträchtlich erweitert worden. „Nachtbekleidung“, ein prosaisches Wort für die stoffgewordenen Gedichte aus Charmeuse und Perlon in den verschiedensten Variationen und Farben, die uns auf dem Laufsteg „vorgetragen“ wurden.

Luftig, leicht und farbenfroh erschienen für die Frau zu Wasser und zu Lande die Bademoden „Orchidee“ und „Libelle“ von Biedermann und die Strand- und Weekend-Modelle, die manche kecke Lösung brachten. Die mit Jäckchen gabten sich sehr, sehr sitstam, aber sitstam war — man ahnte es schon — nur das Jäckchen, unter dem dann meist ein recht großzügiges Dekolleté zum Vorschein kam.

„Für das wirkliche Leben gemacht, einfach und — bei aller Eleganz — doch leicht zu tragen“, das war die Devise der „Constanze-Sonder-Modenschau“.

Man sah sportliche Mäntel und Kleider in allen Varianten. Beliebte Modifarben: Schwarz und weiß, Granitöne, Silber, Elefant und Schlick, grüne Nuancen Laub, Efeu, Oliv, Alge und Tanne, alle Beige-Töne. — Pepita, Piqué, Everglaze bis zu den zartesten Organzas gehören wieder zu den Favoriten dieser Saison.

Aparte Steppereien, Blenden, interessante Tascheneffekte und Kragen geben originelle und reizvolle Blickpunkte. Oft werden die Kleider mit einer Jacke, einem Tuch oder einer Stola kom-

plettiert. Die meisten dieser Kleider haben weit-schwingende Röcke, weich drapierte Ausschnitte, betonte Büste. Da „Madame 1953“ schlank, schmal und vor allem hüftenlos zu sein hat, darf sie dies und das verstecken, z. B. die Sitzgelegenheit unter Falten, glückigen Teilen, üppiger Weite.

Die festlichen Modelle der Cocktail- und Abendkleider aus Paris und Rom — teilweise weitgehend dekolliert (bei einigen von ihnen lagen die Ausschnitte im Rücken) — mit eng gehaltenen oder wie schwere Blüten fallenden weiten Rücken bildeten das krönende Schlußkapitel des Märchenbuches. Hier wurde es besonders deutlich, daß wir in diesem Sommer von den Pariser Modeschöpfern „zum Blühen bestimmt sind“. Diers „Tulpenlinie“, Faths „Abfallende Linie“, Balmain „Bouquet“ und Patous „Duftende Linie“ — sie gelten alle der „blumenhaften Frau“, dem „destillierten Lenz“, und die Roben waren so phantasievoll wie ihre Namen „Illusion“, „Alraune“, „Habenera“ usw.

Die „großen Kleinigkeiten“ wie Hüte, Kopftücher, Schuhe, Schirme, Handtaschen gaben den Kleidern die Harmonie des „Vollkommen-Angewesenseins“.

Mit strahlendem Lächeln, Charme und Anmut führten die Mannequins die Märchenkleider vor. Weitere Mitwirkende waren: Die „Regula“-Kamera vom Kamera-Werk King Bad Liebenzell, und „EGO“, der einbaubare Kleiderbügel, der sich in einem fesch Sportmantel präsentierte und allgemeines Interesse fand.

Heinz Goedecke, dem wir schon mehrmals an dieser Stelle als Modeplauderer begegneten, konferierte die Modenschau in seiner altgewohnten, immergleichen Art.

Mitglieder der Liebenzeller Kurkapelle — am Flügel Kapellmeister Hermann Happel — begleiteten die Vorführungen mit viel Geschick und waren anschließend mit großem Eifer bemüht, die Besucher der Modenschau zum Tanz aufs Parkett zu locken.

In lebhaftem und herzlichem Beifall äußerte sich die Freude des Publikums am „Märchenbuch der Mode“.

Zahlt die Handwerker!

Eine Bitte an die Bevölkerung

Ueber dieses Thema ist schon viel geschrieben worden, und doch ist es notwendig, von Zeit zu Zeit erneut hierauf hinzuweisen. Normalerweise ist es im Geschäftsleben so, daß man auch bezahlt, was man bestellt. Es gibt aber Personen, die glauben, der Handwerker sei ein Bankinstitut und könnte endlos auf den Eingang seines Geldes warten. Dieser Personenkreis kümmert sich anscheinend wenig darum, wie der Handwerker seinen Verpflichtungen nachkommt.

Die Erfahrungen in letzter Zeit haben gezeigt, daß die Außenstände des Handwerks ganz unerschwingliche Formen angenommen haben, die, wenn sich die Zahlungsmoral derer, die es angeht, nicht ändert, das Handwerk in seiner Existenzgrundlage gefährden. Wenn ein Kunde etwas bestellt, so muß er sich auch darüber im klaren sein, ob er bezahlen kann. In vielen Fällen leistet man beim Handwerker nur eine kleine Abschlagszahlung und läßt den Rest viele Monate, oft sogar Jahre anstehen. Diese Zustände sind für unser gesamtes Wirtschaftsleben unhaltbar.

Es ergeht deshalb an die Bevölkerung die Bitte, die Handwerkerrechnungen baldigst zu begleichen. Bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen ist der Handwerker mehr denn je auf den pünktlichen Eingang seiner Außenstände angewiesen.

Im Juli 1953 hat der Bundespräsident den 7. Juli als Tag der Blumenprämierung festgesetzt. So kam dieser Tage in Schönbürg ein Brief an den lt. Poststempel eine Frau aus Neu-Isenburg (Hessen) 1946 ihrem hier zur Kur befindlichen Ehemann geschrieben hat. Selbstverständlich hat der Patient inzwischen seine Kur längst beendet. Hoffentlich benötigt der Brief auf seiner Rückreise nach Neu-Isenburg nicht wiederum sieben Jahre.

Blumenschmuckwettbewerb in Calmbach

Calmbach. Der hiesige Fremdenverkehrsverein veranstaltet zwischen dem 15. und 31. Juli einen Blumenschmuckwettbewerb, der der Verschönerung des Ortsbildes dienen soll. Als Lohn für die Bemühungen der Einwohner um den Blumenschmuck der Häuser soll eine Prämierung erfolgen.

Gemeindevisitation durch den Landrat

Schwarzenberg. Bei einer von Landrat Geißler durchgeführten Gemeindevisitation wurde alles in bester Ordnung befunden. Besonders gelobt wurde Farrenhalter Kraft für seine muster-gültige Farrenhaltung.

Schulhausbau beginnt

Enzklosterle. Das Bürgermeisteramt hat durch Aushang den Baubeginn des neuen Schulhauses angekündigt. Die ersten Arbeiter sind bereits auf dem Baugelände eingetroffen, ebenso der Bagger und die Rasenschälmaschine.

Blick über die Kreisgrenzen

Pforzheimer Schulprobleme

Pforzheim. Bei der letzten Stadtratsitzung machte Oberstudiendirektor Prof. Dr. E. Rex interessante Ausführungen zu den Pforzheimer Schulproblemen. Er wies darauf hin, daß die Höheren Schulen zu 90% mit Schülern aus den Landkreisen besetzt werden und ihre Kapazität demnach einer Stadt mit 85 000 Einwohnern entsprechen sollte. Interessant dabei ist, daß aus den Landkreisen besonders Kinder von Kriegervätern die Höheren Schulen besuchen, dann folgen die Kinder der Arbeiter und der Kleinhandwerker. Oberbürgermeister Dr. Brandenburg stellte fest, daß die Ansprüche an die Schulen der Stadt über den Kopf wachsen.

Unsere Gemeinden berichten

Kinderfest in Ostelsheim

Ostelsheim. Dem 2. Gauliedorfest des Westganes, verbunden mit der 75-Jahrfeier des Gesangsvereins Ostelsheim, folgte am Montag ein fröhliches Kinderfest nach. Auch die Jugend hatte ihren Festzug, der sich kurz nach 13 Uhr durch die Gemeinde bewegte und ein noch viel bunteres Bild abgab als der Umzug der „Großen“ am Tag zuvor. Es waren da beispielsweise — um bei den Kleinsten anzufangen — Blumen und Schmetterlinge aller Art zu sehen, weiter eine Friseur- und eine Spinnstube, ein Brautzeug und Darstellungen der verschiedensten Handwerksberufe. Festeiter, Ehrendamen, die Kapelle des Musikvereins Althengstett und die Mitglieder des Jubiläumsvereins waren ebenfalls mitbeteiligt. Nach Ansprachen von Vorstand Bruno Stahl, Bürgermeister Schneider und Hauptlehrer Bantspach entwickelte sich auf dem Festplatz ein munteres Treiben rund um die Vorführungen der Kinder, die bei Sing- und Märchenpielen, Reigen und Volkstänzen und anderen Darbietungen ihr Teil zur Ausgestaltung des Festes beitrugen.

Am Abend kamen dann nochmals die Erwachsenen zusammen, um bei einer Nachfeier und zu den Weisen des Musikvereins Althengstett den Festtagen einen beschwingten Ausklang zu geben.

Die Rohrleitungen sind gelegt

Gültlingen. Die Grabarbeiten der Wasserversorgungsgruppe Wildberg-Deckenpfronn-Holzbronn sind zum größten Teil abgeschlossen, die Rohre

gelegt und eingedeckt. Somit konnte die Schadens-schätzung auf Markung Gültlingen vorgenommen werden. Das Pumphaus muß noch erstellt werden.

Im Alter von 79 Jahren verstarb hier die Witwe Margarete Finkbeiner, geb. Bühler. Sie hatte sich im Jahr 1901 mit dem aus Beinberg stammenden Wilhelm Finkbeiner verheiratet, verlor aber schon im Jahr 1923 ihren Gatten, der einem Kriegseid erlag. Aus der Ehe sind sieben Kinder hervorgegangen, von denen drei Söhne im letzten Krieg gefallen sind, während eine verheiratete Tochter verstorben ist.

Unter Führung des von hier gebürtigen Friedrich Schultheiß, der bei der Stuttgarter Straßenbahn AG. beschäftigt ist, unternahm am vergangenen Sonntag eine Anzahl von Straßenbahnern mit ihren Familien einen Ausflug, der nach Benutzung der Bahn bis Herrenberg und einem Fußmarsch über den Kapf nach Gültlingen führte. Hier brachte der Straßenbahngesangsverein Ostheim der 82jährigen Mutter von Friedrich Schultheiß, Katharina Schultheiß, ein wohlge-lungenes Stückchen. Die Mitglieder des Gesangsvereins Gültlingen verbrachten anschließend mit den Gästen noch einige fröhliche Stunden.

Unsere Altersjubilare im Juni: Am 6. Karoline Haug, geb. Bäuerle (70 J.), am 10. Georg Dengler, Sattler (75 J.), und am 25. Luise Pfeiffle, geb. Wolf (78 J.). — Wir gratulieren!

Brief 7 Jahre unterwegs

Schönbürg. Infolge des Krieges waren Briefe oft mehrere Jahre unterwegs. Daß aber in norma-

TODESANZEIGE

Oberreichenbach, 10. Juni 1953

Nach langer, schwerer Krankheit ist unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Michael Kappler

Straßenwart a. D.

im Alter von 79 Jahren zur ewigen Ruhe eingegangen.

In tieferm Leid:

Fritz Kappler mit Familie
Marie Kappler
Gottlieb Kappler mit Frau

Beerdigung Freitag 14 Uhr

Oberreichenbach, den 10. Juni 1953

Für die überaus vielen Beweise der Liebe während des Krankenlagers und die Teilnahme beim Tode unseres lieben Vaters

Johann Georg Walz

danken wir herzlichst. Unseren besonderen Dank Herrn Dr. med. Strasser, Schwester Babette, dem Chor, den Herren Ehren-trägern, Herrn Pfarrer Bock für die tröstlichen Worte am Grabe und all denen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleitet haben.

Die Kinder mit Angehörigen

Haus- und Grundbesitzerverein Calw

Die Mitglieder des Vereins werden zur Teilnahme am

Zentralverbandstag

in Stuttgart am Sonntag, den 14. Juni 1953, herzlich eingeladen. Anmeldungen zwecks gemeinsamer Omnibusfahrt bis spätestens Freitagabend beim Vorstand.

Der Vorstand

Zu unserer am Samstag, den 13. Juni 1953, im „Schützenhaus“ in Calw stattfindenden

HOCHZEITS-FEIER

laden wir Freunde und Bekannte herzlich ein.

Helmut Weng Malermeister

Eilfriede Weng geb. Eitel

CALW, Eiselsätt 16

Kirchliche Trauung 1 Uhr nachmittags in der Stadtkirche

Architekturbüro

GÜNTER ABERLE, CALW

jetzt Hengstetter Gäble 12

2-Familien-Haus

In Bad Liebenzell, 2 Zimmer, Küche, Bad, Nebenräume, großer Garten. Wohnag. wird frei. Preis: DM 27 000.—, zu verkaufen durch

Chr. Pfeiffer K.-G.,
Stuttgart-N. Königstr. 62 b. d. Poststr.
Grundbesitz seit 1948

Malerlehrling

für sofort gesucht, evtl. mit Kost und Wohnung.
Adolf Hafner, Malermeister,
Bad Teinach

Guterhaltene Kreissäge

verkauft
Chr. Rau, Unterhaugstett

Komb. Kinderwagen, Stabenwagen

sowie 1 Paar Herrenrohrstiefel, alles in gutem Zustand, zu verkaufen. Gotthilf Gröninger, Ostelsheim

Die Druckerei ds. Bl. gibt

Makulatur

(alte Zeitungen)
das kg zu 25 Pf. ab.

Erhältlich Lederstraße 23
Eiselsätt 8

Abs.: Helene Birkbahr
Mannheim-Friedrichsheim
Friedrichsheim Gr. 2

Jah verweide seit 2 1/2 Jahren
Dolan und kann jeder Handträn
nur empfehlen, sich das Leben
wenig zu erleichtern. Mir gefällig
besonders, daß man die Dolan-
Lange bis zum Letzten ausnutzen
kann, sodaß die Dolan 70 Jahre
schon preiswert ist.

Gelena Kishyan

An
Vulan Werke
Bissingen/Enz